

Helmut Joachim Siggelkow

Die bey Ihrem Fall Von Gott wol-erhaltene und behaltene Landes-Seule/ Bey Christ-Adlicher Leich-Bestattung Des Weyland Hoch-Wohl-Gebohrnen Herrn/ Herrn Jobst Heinrich von Beer/ Hoch betraut- und Hochansehnlich gewesenenen auch Hoch treuverdienten Hoch-Fürstlichen Mecklenburgischen Land-Rahts ... Da/ Nachdem derselbe den 21. Semptemb. des 1705ten Jahrs Sein Christ-rühmlich geführtes Leben mit einem seligen Tode beschlossen ... : In einer Christlichen Leich- und Gedächtnis Predigt ...

Wismar: Gedruckt bey Matthias Martini, [1705]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1843154145>

Druck Freier  Zugang



4°

Mkl Gen

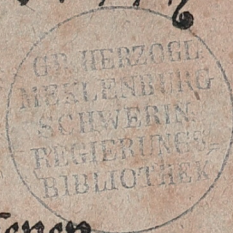
b 86^{-4°}

b. 86



Mkl. Gen.
b. 86⁻⁴⁰

Die bey Ihrem Fall
Von WIT wol-erhaltene und behaltene
Landes = Seule/
Bey Christ-Adlicher Reich-Bestattung
Des Weyland
Hoch-Wohl-Gebohrnen **SEKERN**/
Herzn Bobst Heinrich
von Beer/



Hoch betraut- und Hochansehnlich gewesenem
auch Hoch treuverdienten
Hoch-Fürstlichen Mecklenburgischen
Land-Rahts

Und auff Jesendorf Erb = Herren/
Da/

Nachdem derselbige den 21. Septemb. des 1705ten Jahrs
Sein Christ-rühmlich geführtes Leben mit einem seligen
Tode beschlossen/ und zugleich seine hochtreubediante Land-Rahts
Charge abgelegt hatte/

Wessen entseelter Körper

den 21. Octobris selbigen Jahrs zu Jesendorf zu seiner Ruhe mit
Christ-Adelichen Ceremonien beygesetzt ward/

In einer Christlichen Reich- und Bedächtnis Predigt
Über den beliebten Text aus dem andern Buch der Könige
Cap. 22. vers 20. gewiesen und gepriesen
von

HELMUHT JOACHIMO
SIGGELKOVIO.

Pastore derer Christlichen Gemeinen zu hohen Viechel und Rubow.

WJSNAR/ Gedruckt bey Matthias Martini.

Der
Wohlgebohrnen Frauen
Frauen AGATHÆ CATHARINÆ,
gebohrne von Bessen/

Des Wohlsehligen Herrn Land-Rahts von Beer
nachgebliebenen Frau Wittwen.

Denen Wohl-gebohrnen MEXXEN/
Herrn Tobst Heinrich von Beer/

Woch- Ehr- Fürstlichen Süneburgischen Hoch-
bestalten Haupt-Mann/

Herrn JEREMIAE JOHANNI
von Beer/

Woch- Fürstlichen Braunschweigischen Haupt-Mann/

auff Jesendorff und Bibow Erb- Herrn
Des Wohl-Sehligen Herrn Land-Rahts hinterbliebenen
Herrn Söhnen.

Denen Wohl- gebohrnen Fräulein und Frauen/
Fräulein ANNÆ ELEONORÆ
von Beer/

Wohlwürdigem Kloster Fräulein des Hoch-Adelichen
Stifts Malchau

Frauen Levke Barbarā/
gebohrne von Beer/

Frauen von Wopersnow/ Frauen auff Dämelow/

Frl. Susanna Elisabeth von Beer/

Wohlwürdigem Kloster-Frl. des hoch-adl. Stifts Dobbertzien

Frl. HIPPOLITÆ Agnes von Beer

Des Wohlsehligen Herrn Land- Rahts nachgelassenen
Fräulein und Frau Töchtern.

Wie auch

Wie auch
Dem Wolgebohrnen **HERRN**
Herrn Jürgen Ulrich
von Wopersnow/

Erb-Herrn auff Dämelow/
Des Wohlseiligen Hrn. Land-Rahts Hrn. Schwieger-Sohn.

Desgleichen
Denen Wolgebohrnen Frauen/
Fr. **ELEONORÆ** geboh. von **Rantzauen**/

Frauen Hauptmannin von Beer/
Frauen MARIE DOROTHEÆ
gebohrne von **Knuthen**/

Frauen Hauptmannin von Beer/Frauen auff
Jesendorff und Bibow
Des Wohlseiligen Herrn Land-Rahts Frauen Schwieger Töchterin

Seinen Hochzuehrenden Herren / Frauen und Fräulein / auch Hochwerth-
geschätzten Gönnern und Gönnerinnen übergiebet diese ihrem wohl-
seligen Herren / respective Gemahl / Vater und Schwieger-Vater
gehaltene / und hernach zum Abdruck begehrete Leich- und Gedächtnis
Predigt / nebst Anwünschung Herzdurchdringenden Trostes / Christ-
licher Zufriedenheit / lange beständiger Sicherheit / sowol für alle betrü-
bende Unglücks- als sonderlich Herzschnürende Todes-Fälle / und
über reicher Fälle alles Segens an Seel und Leib : Verbindet sich
auch an bey zu fernerer unermüdeten Fürbitte und möglichster Diensta-
geflissenheit

HELMUTH JOACH. Siggelfow/

Pastor zu hohen Viechel und Rubow.



I. N. J.

MEIN JESU du erkennst / wie Gläubig
ich dich fasse:
Ich halte mich an dich. Ach JESU mich
nicht lasse!

Erhalte du mich selbst wen sterbend falle ich!
Die Seel zur selgen Schaar der Auserwehlten
Frommen /

Den Leib zur Freunde Seit laß hin zur Ruhe kommen!
Laß Seel und Leib in dir sich freuen ewiglich!



Wisset Ihr nicht /
das auff diesen Tag
ein Fürst und grosser
gefallen ist in Israel?
Ein solches fürtreffliches Lob
und herrliches Zeugniß gab
dorten der König David dem

tapfferen Held Abner / aber auch eine solche Klage führete
Er über dessen Todes - Fall 2. Buch Sam. Cap. 3. v. 18.
Abner / war ein fürtrefflicher Held in Israel. Er war
von edelen Geblühte. Er war ein gar naher Vetter
des Königs Sauls. Von grossen meriten / um den
König Saul / dessen Oberster Feld - Hauptman / oder Feld -
Herr Er war / und seine Kriege führete. Um des König -
liche Hauß / zumahl nach Sauls Tod / Er dessen Sohn
Ishobeth nicht nur auf den Israelitischen Königlichen Thron
erhub / sondern auch zwey Jahr dem Könige David / mit dem
es der Stamm Juda hielte / entgegen Ihn darauff ent -
hielte.

1. Sam. 14. 50

2. Sam. 2. v. 9.
sq. cap. 3. v. 6.

hielte. Nun aber auch um den König David. Den
 wien Abner überlegete/das **GOTT** der Herr selbst den Da-
 vid zum König ernannt / und durch Samuel hatte salben
 lassen ; Wenn er daneben sahe daß David ging und zu-
 nahm/das Haus Sauls hergegen ging und abnahm/so ent-
 schloß Er sich / mit David einen Bund zumachen. Er
 liesse sich auch selbst als eine Mittels-Person gebrauchen/
 dem König David das ganze Volck und Königreich zu zu-
 wenden / und zu unterwerffen / darin Er sich auch recht
 tren und aufrichtig erwies. Endlich machete sich
 auch Abner wolverdient um das ganze Volck und
 Land / welchen für dem aus der Trennung und Uneinig-
 keit grosser Schade und Nachtheil zuwuchse / ja die sich
 selbst untereinander bissen und auftrieben / nun aber durch
 Abners Vermittelung und Fleiß in Fried und Ruhe gesetzt
 wurden. Und daher war nun auch Abner in grossem An-
 sehen bey allen und jeden / Hoben und Niedrigen. Beym
 Könige Saul der hatte Ihn stets um sich wenn Er aus-
 zog / und liesse Ihn neben sich sitzen. Bey des Kö-
 nigs Hause und Familie, so/das der Königliche Prince Jo-
 nathan wohl für Ihn auffstand / und Ihme seine Stelle
 an der Königlichen Taffel einräumete. Und wann nach-
 gehends Isboseth Sauls Sohn schon als König regierete/
 und mit Abner in einem Wort-Wechsel verfiel / Zeuget der
 Geist **GOTTES** daß er sich dermassen für Ihn und seinem
 Drohen gefürchtet habe / daß er kein Wort antworten
 können. Beym ganzen Israelitischen Volck / wie
 David Ihn ins Gesichte gestehet / da er zu Ihm spricht :
 Bistu nicht ein Mann ? Und wer ist dein Gleiche in Israel ?
 Und in was Ansehen Er gewesen bey dem Könige
 David / das erhellet aus dessen Klage über seinen Fall :
 Wisset Ihr nicht / daß auff diesen Tag ein Fürst
 und grosser gefallen ist in Israel ? Da Er Ihn nen-
 net einen Fürsten / so wohl wegen seines Geblüths und Ber-
 wandtschaft mit dem Könige/als sonderlich wege seiner hohen
 und vortreflichen Bedienungen/und tapfferen Thaten. Wie
 denn daß Wort **רָאָה** Sar damit Er Ihn in seiner Sprache be-
 titult herkömmt von **רָאָה**, Sarah / kämpffen / Streiten /
 überwinden / Herschen. Davon auch Jacob benennet
רָאָה, Israel / ein **GOTTES** Kämpffer / ein **GOT-
 TES** Überwinder. Daneben nennet David den Abner
 einen Grossen / der durch grosse Helden-Thaten bey jeder-
 man ein grosses Ansehen Ihn zu Wege gebracht.

Wie

2.Sam.3.vf.12
 17. seqq.

1. Sam. 16. &
 26.

1.Sam. 20. 25.

1.Sam. 20. 25.

2.Sam. 3. 11.

1.Sam. 26. 24.

1.Buch Mos.
 6. 32. vs. 28.

Wie fürtrefflich nun solches Ehren-Lob ist/welches David dem Abner beyleget / so beweglich ist die Klage die Er über seinen kläglichen Fall führet. Denn / daß Ich Davids Worte behalte / Abner starb nicht wie ein Thor stirbet. Seine Hände wurden nicht gebunden; seine Füße nicht in Fessel gesetzt. Er fiel wie man für bösen Buben fällt / nemlich durch das meuchelmördische Schwert des Rachgierigen / des neidischen und mißgönntigen / des blutdürstigen Joabs. Und das mitten in seinem Beruff / da Friede im Lande / da Einigkeit zwischen Könige und Untertanen zustifften Er beflissen war. Darumb beweinet ihn alles Volk; Darum betrauret Ihn der König und führet für seinen Ministern über Ihn eine solche bewegliche Thränen-Klage: Wisset Ihr nicht / daß auff diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel?

2. Sam. 3. 33.
34.

Aber was enthalten sich unsere Sinnen und Gedanken bey einem in Israel gefallenen Fürsten und Großen? Was bin ich bemühet / die über dessen Fall vergossene Thränen dieser ansehnlichen Hoch-Adelichen Trauer Versammlung darzulegen? Was suche Ich die Lob- und Klage-Rede seines Königes Ihnen / Wertheeste Zuhörer / beweglich fürzustellen? Ach! ein ander betrübter und trauriger / ein ander empfindlicher und schmerzlicher / einander zu beklagender und zu beweinernder Fall ist / der unsere Gedanken auff sich ziehet / der unsere Herzen verwundet / der unsere Häupter niederschläget / der uns beuget und betrübet / der auch diese Trauer-Versammlung verursacht / nemlich der betrübte Todes-Fall des Weyland Hoch- Wohlgebohrnen H E R R N / Herrn Hobst Hinrich von Beer / Hochbetraut- Hochansehnlich-gewesenen und Hochtreuverdienten Hoch-Fürstlichen Mecklenburgischen Land-Raths und auff Resendorff Erb-Herren. Solten Wir nicht billig auff Selbigen Davids bisher erwogene Worte / unüber Abner geführte Klage / nur mit wenigster Veränderung / deuten / und Klagen daß ein Führnehmer und

B 2

Großer

Pfalm. 131.
v. 2.

conf. Limm.
J. Publ. L. IV.
c. 8 n. 2. & 3.
Richter. P. I.
Decif. II n. 32

Not. Illustr.
dignitat. dif-
fertat. II. c. 1.
pag. 287. l. c.
pag. 291.

4. Buch Mos.
cap. 1. v. 16. c.
7. v. 2. cap. 32.
v. 28. 5. Buch
Mos. cap. 1.
u. f. w.

Grosser gefallen in Mecklenburg. Denn was den Fürsten Nahmen und Titel betrifft / legen wir selbigen / wie er bey uns Teutschen gebräuchet wird / **Unserm Wol- seeligen Herrn Land-Raht** so wenig bey / als Er / dessen Herz nicht hoffertig war / dessen Augen nicht Stolz waren / und der nicht wandelte in grossen Dingen / die Ihm zu hoch waren / es begehret hat / oder es hätte begären mögen. Zumahl was in **Teutschland Fürsten für Vortrefflichkeit / Hoheit und fast Königliche Gerechtigkeit haben** / Hochberühmte Scribenten nicht genug zu preisen wissen. Wilhelmus Prusus schreibet / Er habe in **Italien Pallatia und Antiquitäten / in Hispanië Geistliche Herren / in Engeland Ackersleute / in Pohlen einen Adel / aber in Teutschland Fürsten gefunden** / so für andern Lobens- und Verwunderungs-würdig. Ja das **teutsche Käyserthum** habe von den hohen Gerechtigkeiten seiner Glieder den höchsten Glanz. Solchen Fürsten zehlen wir **Unsern Wol- Seeligen Herrn Land-Raht** nicht zu / wie wol Er auch nicht gemeinen und schlechten / sondern uhralten Hoch-Adelichen Herkommens war ; Welcher Adel in was hohen Ansehen Er von sehr langen Zeiten her gewesen / der gelehrte **Becmann** darthut. Und da eben dieser gelehrte Mann schreibet / daß die **Espanier** ihre Edel-Leute in ihrer Sprache mit einem solchen Nahmen (**Hydalgos**) benennen / welcher eigendlich heisse einen der von seines gleichen gezeuget worden ; So were der **Wol-Seeliger Herr Land-Raht** auch daher mit Recht ein solcher zuzunennen / weil sein **Wol-Seeliger Herr Vater** zu seiner Zeit eben die Charge bekleidet / welche dieser sein dem **Gebürthe und Jugend nach gleichester Sohn** / nach Ihm rühmlichst bedienet hat. Wolten wir aber auff die derivation des Wortes **Fürst** / und auff dessen in **Heiliger Schrift** nicht ungewöhnlichen Gebrauch sehen / so könten wir den **Wol-Seeligen Herrn Land-Raht** gahr wohl damit betiteln. Denn die **Derivation** anlangend / kommet das Wort **Fürst** her vom **fürstehen**. Welchem nach ein **Fürst** hiesse / einer der einem Lande / einem **Cœtui** oder auch einem hohen Amte fürstehet. Hiemit komt auch überein die in **Heiliger Schrift** gewöhnliche **Mund- und Redens-Arth des Heiligen Geistes** / da derselbe die **fürnehmsten Häupter** in einem jeden Geschlechte / oder die andern

denn

dem fürstehen / zum öftersten Fürsten heisset. Und so war nun auch ja unser Wol-Seelige Hr. Land-Rath ein Fürst oder Haupt seines Hoch-Adlichen Hauses / ein treuer Fürsther des Vaterlandes / ein fürnehmer Minister Unsers gnädigsten Herren / dessen meriten bekant als daß Sie mit vielen Worten herauszustreichen / fürtrefflicher als daß Ich sie nach Würden preisen könnte. Ich sage noch daß Ich nicht nach Würden / zu preisen mich unterfange des Wol-Seeligen Herren Land-Raths Treu und Liebe zu seinem und Unsern Gnädigsten Herren / dessen Er nie gedacht / daß Er nicht dabey eine besondere Freudigkeit und Ergebenheit in seinen Beberden und Worten zu erkennen gegeben / welches für GOTT bezeugen kan / der es gesehen hat / und weiß daß sein Zeugniß wahr ist. Der gelehrte Nolden de jure Nobil. saget / Fideiiores Nobiles censentur, nec præsumentur prodere Principem. Edle werden sonderlich treu geachtet / und sey nicht von Ihnen zu argwohnen daß Sie ihren Fürsten und Herren verrathen werden. Bey Unserm Wol-Seeligen Herrn Land-Rath traff dieses warlich ein.

Nicht mag Ich nach Gebühr rühmen desselben Treue gegen das Vaterland. Das hatte an Ihn einen redlichen Parrioten / und rechten anderen Nehemiam der nicht nur einmahl bezeuget / Er wolle gerne sterben / wenn seinem Vaterlande Er zuvor nach Wunsch geholffen / und alles darin redresiret wissen möchte.

Nicht seine Unerfrochtenheit und Großmühtigkeit / da Er keine Persohn angesehen / und kein Ansehen gescheuet / daß Er Stumm geworden wehre / und nicht geredet hätte was recht gewesen. Der sehr gelehrte und berühmte Königliche Dänische Rath und Holsteinische Canzler Herr Dieterich Reinkingk / warnet grosser Herren Räte das sie nicht sollen sein wie die Mund-Röche / sondern nach dem Exempel jenes Achiors eine freye und unverschrenckte Zunge führen. Dem kam Unser Wol-Seeliger Herr Land-Rath höchst rühmlich nach / als an welchem Ich ferner nach Würden zu Loben vermag.

Seine Aufrichtigkeit. Die alten pflagen einen aufrichtigen redlichen Mann zu mahlen daß Ihm das Herz an der Zungen hing. Gewiß ein solcher war der Seel.

Psal. 58. v. 2.

Bibl. Polizey Lib. II. Axiom LXIII pag. 265. & 267.

2. Cor. 12. v. 2.

Matth. 5.

Seel. Herr Land-Rath. Er redete wie es Ihm umbs Herge war. Und da vorgesagter Nolden l.c. saget: Pro Nobilibus præsumendum est quod nec mentiantur, nec fidem fallant. Von Edeln sey nicht zuermuthen daß Sie liegen/ oder gegebene Parol brechen; So erwiese sich auch hierin der **Seel. Herr BÄER**/ als einen Verum Nobilem. Und wie könnte ich zur Genüge rühmen/ ja nur recht beschreiben dieses theuren Mannes ungemeine **Dienstfertigkeit** / da Er es Ihm jederzeit seine grösste Freude sein lassen / nach seinem gnädigsten Herrn und geliebtesten Vaterlande einem jeden zudienen. Gewis es könnens und müßens nahe und ferne / hohe und niedrige rühmen was Eyffer und unverdrossenen Fleiß Er angewand wo Er Streit beylegen und Friede machen können. Ich kenne einen Menschen in Christo der bey der mit dem **Wol-Seel. Herren Land-Rath** ab und zu gehabten Wol-vertraulichen Conversation mit Verwunderung bemercket / wie vergnügt Er sich bezeuget / und wie herzlich Er **GOTT** gedanket / wenn Er dergleichen gutes stiftten können. Ja Er hat der von Unserm Herren **IESU** so hochgepriesenen Seeligkeit derer friedemachenden und stiftenden theilhaft zu werden / sein selbst nicht geschonet / so daß mit so gutem Zug als sonst irgend einem / dem **Wol-Seel. Herrn Land-Rath** das bekante Sinnbild zu eignen / da über ein brennendes Licht zulesen:

Aliis inserviando ipse consumor.

In dem Andern diene Ich /

So verzehr Ich selber mich.

Und ob solches erfolgt sey / werden diejenigen besser als Ich urtheilen / welchen des **Seel. Herrn Land-Raths** zuletzt unterhanden gehabte affair und was dabey vorgegangen ist / besser bekant geworden als mir.

Wie könnte es den anders sein als daß der **Wol-Seel. Herr Land-Rath** von allen und jeden Lieb und Wehrt gehalten würde. Von seinem gnädigsten Herrn / dessen besonderer Hoch-Fürstlichen Gnade er sich versichern konnte; Von dem ganzen Lande / welches Ihn sonderlich Venerirete; Von seines gleichen / dehren Augen auff Ihn gerichtet waren; von geringen die allemahl einen freyen Zutritt zu Ihn funden und nie ohne Rath von Ihn gingen. Aber ach! daß es von diesem theuren und

und werthen Manne heisset: Er ist gefallen! Er ist dahin!
 Ach ja/zu frühe! zu balde! Nicht in Ansehung seiner; Den Er
 als der sein rühmliches Leben über 67. Jahr gebracht/hatte
 Ursache danckbahrest zu rühmen: Leben und Wolthat hastu
 GOTT / an mir gethan: Und das erkante seine See-
 le wol. Sondern zu zeitig denen die seines Rathes / sei-
 ner Treue / seiner Vorsorge noch wol bedürfft. Und
 also zu zeitig Unserm gnädigsten Landes-Herren
 da kein Zweifel es werden Ihro Hoch-Fürstlich
 Durchl. den Verlust eines so redlichen Ministri leidend
 empfinden / und wie jener Darius Ihme viele Zophiros
 also Ihro Durchl. dero selben viele solche treue RÄ-
 THEN Wünschen werden. Welches Wunsches GOTT
 Ihro Durchl. gnädigst gewehren wolle. Zu zeitig dem
 Vaterlande / welches annoch des Wol-Seeligen
 Herrn Land-Rathes treuen Rathes wol bedürfftig. Zu
 zeitig der Hochbetrübten Frauen Wittwen / die
 Ihre vergnügliche Ehe erst recht anzufangen vermeinete/
 und wol sagen kan / daß in der so kurzen und noch nicht
 einmahl jährigen Ehe Ihr Seel. Ehe-Gemahl Sie
 nie / als durch seinen so balden schmerzlichen Abscheid be-
 trübet habe. Zu zeitig denen Hochbetrübten
 Herren Söhnen / auch Frau und Fräulein-
 Töchtern / die in seiner Person nun Vater und
 Mutter verehren / und bey angehenden hohen Alter
 Ihres Wol-Seeligsten Herren Vaters die von
 selbigem genossene väterliche Treue/Liebe und Sorgfalt
 mit Kind-schuldigstem Gehorsam Aufwartung und
 Pflege zu ersen gedachten. Zu zeitig der ganz nie-
 dergeschlagenen Fräulein Schwester und der
 ganzen Hoch-Adlichen Familie, die eine sichere Stütze
 eine gewisse Zuflucht / einen kräftigen Trost/ ja insge-
 sambt Ehre Freude und Wonne an Ihn hatten. Zu zei-
 tig denen Herren Benachbahrten/die in allen Zufäl-
 len einen getreuen Rathgeber und aufrichtigen Freund
 an Ihm funden. Zu zeitig denen Unterthanen/
 die Ihn stets als einen rechten Vater und starcken Schuß
 erkanten. Zu zeitig auch mir selbst der an diesem
 werthen Mann Ich so einen aufrichtigen Gönner
 zuverlässigen Patronen / und milden Wolthäter ge-
 habt/als sonst irgend einen zu haben Ich mich rühmen kan.
 Der Herr Herr gedencke Ihm daran /und tilge Ihm nicht

Hiob.c.10.v.
12.

vid. Cario-
nis Chroni-
con à Philip-
po Melanch-
tone & Ca-
sparo Peu-
cero auctū
P. I. lib. II.
pag. 91.

Nehem.c.13.
vl. 14.

Jer. 22. v. 18.

aus alles gute / so Er an mir gethan hat ! Der HERR
lasse aber auch mich nicht fehlen der von dem Wol- Seeli-
gen Herren Land-Rath mir versicherten allerbesten Vera-
mächniß / da Er sich öfters vernehmen lassen : Es solte
seine zu meiner Wenigkeit tragende Liebe bey seinem Hau-
se beständig bleiben / und wolle Er Sie seinen Nachblei-
benden nach Ihm erblich lassen. Und so höret man den
überal diese jammernde Klage : Ach Mann ! Ach Va-
ter ! Ach Bruder ! Ach Herr ! Ach Edler ! Und
aus Davids Munde wiederholet : Es ist ein fürneh-
mer und Grosser Gefallen in Mecklenburg.

Aber wie ist denn dieser liebe / dieser theure
und wehrte Mann so gefallen daß es gar mit Ihm
aus ? Nem / Weilen Er nicht nur seinem gnädigsten
Fürsten und Herrn / sambt dem Vaterlande treulich
gedienet / sondern fürnehmlich auch sich als einen treuen
Knecht GOTTES erwiesen hat ; So hat auch Gott
sein HERR seine Gnaden-Hand stets über Ihn gehal-
ten / und bey seinem Fall Ihn wol und selig erhalten.
Und diesem zu fernerm Lobe des Wol- Seeligen
Herren Land-Raths / wie auch zur erquickung
derer Hoch-betrübten Leidtragenden / sonderlich
aber zur Ehre und Ruhm GOTTES nach Ver-
anlassung derer beliebten und aufgegebenen Reich-Texte
Worte nachzusinnen / ist unser Fürhaben in dem HERR-
NEN. Wir erbitten aber fürhero dazu den kräftig-
sten Beystand und die mit wirkende Gnade GOTTES
des werthen Heiligen Geistes in einem glaubens
vollem Vater Unser.

Den in dieser Hoch-ansehnlichen
Trauer-Versammlung zu erklären beliebete
und aufgegebenen REICH-TEXT finden wir ver-
zeichnet im 2. Buch der Könige Cap. 22. v. 20.

folgendes lauts:

W^{ar}um wil Ich dich zu dei-
nen Vätern samlen / daß du
mit Frieden in dein Grab ver-
samlet

samlet werdest / und deine Augen nicht sehen alle das Unglück das Ich über diese Städte bringen wil.

Eingang

Nachdenckliche / und zwar eines theils herber Straffe / andern theils aber gnädiger Verheissung volle Worte sind es / in welchen der grosse **GOTT** redend von David eingeführet wird Psalm. 75. v. 4. Das Land zittert und alle die drinnen wohnen / aber Ich halte seine Seulen feste. Es hatte der grosse **GOTT** stracks fürher bezeuget zu seiner Zeit werde Er recht richten / umb also denen Rubin-Rädigen und gottlosen Feinden seiner Kirchen / wieder welche Er besage des zten Versiculs eysert / eine Furcht und Schrecken einzujagen / und Sie zu überzeugen das Ihnen ihre Bosheit / ihr Muthwillen und Frewel nicht frey ausgehen werde / sondern Er als ein rechter Richter / und ein **GOTT** der täglich Dräue / habe / Wo sie sich nicht bekehren werden / schon sein Schwert gewähet seinen Bogen gespannt / und ziele / und habe drauff gelegt tödliche Geschöß / seine Pfeile habe Er zugerichtet zum Verderben. So ist / meine in **GOTT** allerliebste / so gewiß die Frommen sind das **GOTT** der **HERR** ein Vergelter alles guten sey / so gewiß haben sich die Gottlosen zuversichern / das Er ein Rächer alles ihres Bösen seyn werde. Das kleine Geschöpf **GOTTES** / die Biene trägt beydes ein süßes Honig / und auch einen scharffen Stachel / damit sie den sticht / der Ihr zunah kömpt. Dabey erinnern wir uns nicht unfüglich / welcher Gestalt der liebe **GOTT** mit seiner Gnade ergötze die Ihn fürchten / aber seine Rache empfinden lasse / die Ihn entgegen wandeln. Die von **GOTT** erschaffene Lust giebet bey

Psalm. 75.
vs. 4.

Psalm. 7. v. 12
13
14

D

des

des anmuthigen Tau und fruchtbahren Regen / und auch erschrecklichen Donner und Blitz ; Dabey haben wir zu gedencken / wie GOTT der HERR mit reicher Gnade als mit einem angenehmen Tau / und überflüssigen Seegen als einem Tropffen · und Wasserreichen Regen beselige die Ihn Ehren / Lieben und anhangen ; Aber seinem Zorn als einen starcken Donner gehen lasse über die / so Ihn verachten / und Ihme sich widersetzen. Er wird / sagt David von dem lieben GOTT / regnen lassen über die gottlosen Blitz / Feuer und Schwefel / und wird Ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Es übet aber der liebe GOTT solche seine Zorn · Gerichte nicht zur Stunde aus. Gutes zuthun seumet der liebe Gott nie / und läßet's nimmer nach. Er läßet täglich seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten / und läßet regnen über Gerechte und Ungerechte ; Denn da thut Er sein eigen Werck ; Aber zu straffen und Rache zu üben / kömmt Er langsam / den das ist Ihm ein frembd Werck. Ein Vater schläget nicht bald auff das unartige Kind zu / sondern Er dräuet und warnet zuvor / und hebet die Ruthe oft empohr ehe Er zuschmeißt. So unser GOTT. Aber es hat doch alles bey GOTT seine Zeit. Gnadig seyn hat seine Zeit ; Zürnen und richten hat auch seine Zeit. Kommt denn nun diese seine Zeit was langsam / so ist sein Zorn / wenn Er kömpt / so viel unerträglicher und seine Rache so viel schrecklicher. Zu seiner Zeit / spricht GOTT / wolle Er recht richten. Wie werde es aber alsden gehen und stehen ? Das Land / sagt GOTT der HERR / zittert und alle die drinnen wohnen. Er wil sagen : daß Land werde als denn für seinem Zorn und Grim erschüttern / und erbeben / als wenn es in einander fallen und zutrümmern gehen sollte ; Nicht anders als ein Hauß erschüttert und zittert vom starcken Geschos / mächtigem Donner und gewaltigem Sturm · Winde. Denen Einwohnern des Landes werde das Herz im Leibe beben / pochen und schlagen / wie denenjenigen geschieht die in grossen Furchten / Angesten und Schrecken stehen / oder mit todes Gefahr umgeben sind. Ja es werde Ihnen daß Herz im Leibe weichwerden und zerfließen wie Wax fürm Feuer zerschmelzet. Da werden aller Hände dahin sincken / und aller Knie so ungewiß stehen wie Wasser. Und so weit gehen

Psal. II. v. 7

Matth. 5. v. 45

Es. 28. v. 21.

Ezech. c. 7. v. 17. conf.

Matth. Flacu

Clav. script.

S. Part. I. p. 248. 6.

gehen die göttliche Dräuung- und Straff-Worte. Es sind aber mit solchen verknüffet Trost-volle Verheißungs-Worte. Aber spricht **GOTT** der **HERR** / Ich halte seine (des Landes) Seulen feste.

Seulen eines Landes sind zuvörderst Christliche und sorgfältige Regenten. Denen lieget die Regierung eines Landes / und dessen daranhengende Wohlfahrt als eine schwere Last auff ihren Schultern. Als **CAROLUS V.** seinem Sohne Philippo Anno 1555. die Regierung der Spanischen Niederlande abtrate / Sprach Er zu Ihm: O Fili, magnum tibi onus impono, ego enim toto tempore principatus mei nunquam quadrantem horæ, magnis curis & anxietatibus vacuam habui. Ich lege dir / mein Sohn / eine schwere Last auff / den Ich habe die ganze Zeit meiner Regierung nicht eine Viertelstunde gehabt / darein Ich von grossen Sorgen und Bekümmernissen hätte frey seyn mögen. Wenn nun Christliche Regenten **GOTT** treulich Suchen und dabey der auffhabenden Regiments-Last sorgfältig und ernstlich wahr nehmen / so unterstützen und erhalten sie das Land und dessen Wohlfahrt. O welche starcke Seulen des Israelitischen Volckes und Landes waren zu ihren Zeiten / Moses / Josua / David / Josaphat / Hiskia / Josia u. s. f. Weilen aber solche Regiments-Last eines Schultern zuschwer fällt / so ist es nöthig / daß / wie Moses stehende Hände von Aron und Hur unterhalten wurden / also Regenten durch Treue / Kluge und Gottesfürchtige Ministers und Rätthe unterstützet werden; Die also auch des Landes-Säulen / billig heißen / und denen das Land seine Wohlfahrt viel zu danken hat.

Seulen des Landes sind treu-eyffrige Lehrer und Seelen-Hirten / wie also Paulus von denen Aposteln des Herren Jacobo Petro und Johanne saget / daß sie für Seulen angesehen gewesen seyn; Und **GOTT** der **HERR** gegen den Propheten Jeremiam sich vernehmen läßet / Er wolle Ihn zur eisern Säule machen. Gewiß / es kan ein Regiment und des Landes Wohlfahrt nicht besser unterstützet werden / als wenn Prediger wol auff ihrer Hut sind / und ihres Ambtes wahrnehmen / des heiligen Gottes-Dienstes mit allem Ernst warten / alleneinschleichenden falschen Lehren und einreißenden bösen ärgerlichen Wesen / dadurch **GOTT** der **HERR** zum

D 2

Zorn

D. Carpzov.
Leich- & Predigt
P. I. p. 121

2. Buch Moses
c. 17. v. 12.

Gal. 2. v. 9.

Jer. c. 1. v. 18

Landesbibliothek
Schwerin

Biblischer
PoliceyLib.I
Axioma VI.
p. m. 12.

Zorn und Verderbung derer Länder gereizet wird / mit aller Macht sich widersehen und mit Lehren/Straffen/Dreuen/ und Ermahnen beständig anhalten. Der Meinung ist auch ganz und gar der fürdem gelobte grosse Politicus **Rein- kint** / als welcher in seiner Biblischen Policey ein solches Axioma sehet: **Die Religion ist eine gewaltige Säule und Grund-Veste guter beständiger Policey in allen Ständen.** Und in der Ausführung dieses Axiomatis schreibt Er: Wo keine Religion ist/ das ist auch keine Gottes-Furcht / kein Gewissen / kein discrimen turpium & honestorum, oder Unterscheid der Laster und Tugenden/ sondern lebet man wie das unvernünftige Viehe / da ist auch keine beständige Policey oder Regiment.

Ezech. c. 22.
v. 30.

1. Buch Mos.
c. 7.

1. Buch Mos.
c. 19. v. 24

2. Buch Mos.
c. 1.

2. Buch Mos.
c. 14.

Säulen des Landes sind insgemein alle Fromme Gottseelige Herzen / so lange dergleichen in einem Lande noch sind / unterstützen Sie dasselbe und seine Wohlfahrt. Sie machen mit ihrem andächtigen Gebeth sich zur Mauer / und stehen wieder den Riß daß das Land nicht verderbet werde. So lange Noach mit seinem Hause noch auf dem Erdboden war / blieb daß Wasser der Sünd-Fluth zurück / da Sie aber in den Kasten gegangen waren / brach die Sünd-Fluth mit Macht ein. So lange Loth sich noch in Sodom enthielte / hielt Gott mit ihrem Verderben ein / aber da Er hinaus war/ lehrete Gott der Herr die Städte um / die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte/ und was auf dem Lande gewachsen war. So lange Joseph lebete/ gieng Israel in Egypten wol / da Er aber gestorben war / wehrete es nicht lange/daß ihre Drangsal angien. Wiedrumb/ so lange Israel in Egypten wohnte / war darin ein glücklicher Zustand / aber da Israel hinaus und von den Egyptern abgesondert war / mußten diese jämmerlich umkommen. Ja / theureste Gottes-Kinder / solte die ganze Welt von allen Frommen gar ausgestorben seyn/ Sie würde gewiß bald untergehen. So sind denn fromme und Gottsfürchtige Herzen die Seulen die ein Land / die die Welt unterstützen. Von solchen Seulen des Landes saget nun **GOTT** der Herr; Er wolle Sie/ wenn bey Ausübung seiner gerechten Zorn-Gerichte das Land und seine Einwohner zittern werden / feste halten. Er wolle Sie für dem Verderben sicher erhalten / so/ daß ob

ob gleich nicht um ihrentwillen ferner des ganzen Lant
des schonen könne / dennoch Sie / ihre Seelen erretten
sollen. Ach ja / es hat der liebe GOTT seine Gnaden
Augen auff seine Frommen gerichtet / und sorget für de-
ren Erhaltung. Der Gottseelige Magdeburgische Leh-
rer Scriverus erzehlet / wie Er einst angesehen / daß eines
frommen und fürnehmen Mannes fromme Ehe-Gattin /
bey habender hitzigen Kranckheit / in eine Schwere Oh-
macht gefallen / da Ihr Ehe-Herr Sie indessen in seinen
Armen gehalten. Als Sie nun sich einwenig wieder-
erholet / und gefragt habe : Ach wo bin Ich doch ? Ha-
be Er geantwortet : In meinen Armen / mein Kind ; und
setzet der belobte Gottes-Lehrer hinzu / daß solches mit-
leidig aber sehr tröstlich anzusehen gewesen sey. Vom
Domitiano melden die Geschichte / daß Er dem Jovi Custo-
dodi einen prächtigen Tempel bauen lassen / darin Er des
Jovis Bild also setzen lassen / daß Er den Domitianum im
Schoß hatte. Ach ! die Frommen und Gläubigen Kinder
GOTTES liegen in den Armen / nicht eines ohnmächtigen
Menschen / der / wie gerne Er oft helfen wolte / sein Unver-
mögen gestehen muß / und seine zu kurze Hände es nicht
zulassen wollen ; Sie sind in dem Schoß / nicht eines
nichtigen Bösen / der Augen hat und nicht siehet / Ohren
und nicht höret / ein Maul und nicht redet / Hände /
und nicht greiffet / sondern Sie liegen in den Armen und
Schoß des grund getreuen Lieb-vollen / allgewaltigen /
grossen GOTTES. Der spricht Ihnen tröstlich zu :

Ezechiel 14.
vl. 14.

Dreyfaches
Absehe p 147

Psal. 115.

Du bist mir stets für den Augen/
Du liegst mir in meinem Schoß/
Wie die Kindlein / die noch saugen/
Meine Treu zu dir ist groß.
Dich und mich sol keine Zeit/
Keine Noth / Gefahr und Streit/
Ja der Satan selbst nicht scheiden :
Sey nur treu in allen Leiden.

Ja Er träget Sie nicht nur auff seinen Armen und auff sei-
nem Schoß / sondern in seinem Leibe ; Sie liegen Ihm in der
Mutter / wie einem Weibe ihr noch ungebohrnes Kind.
Soltten Sie den nicht erhalten bleiben ? Ja / es ist die
Zusage GOTTES zu theuer : Fürchte dich nicht / Ich
bin bey dir ; Weiche nicht / Ich bin dein GOTT ; Ich
stärcke dich / Ich erhalte dich durch die rechte Hand mei-
ner

El. c. 46. v. 3.

El. 41. v. 10.

Pſalm. 91. v. 3. **ner Gerechtigkeit-** Ob den gleich tauſend fielen zu ihrer
Seiten und zehntauſend zu ihrer Rechten / wird es ſie nicht
treffen. Sie können bey allen verderbenden Plagen getroſt
rühmen: Gott iſt unſere Zuverſicht und Stärke / eine
Hülffe in den groſſen Nöthen / die uns getroffen haben.
Pſalm. 46 v. 7. **Darum fürchten wir uns nicht /** wen gleich die Welt unter-
ginge / und die Berge mitten ins Meer ſüncken u. ſ. w.
und mit der Chriſtlichen Kirchen:

Uter **IESU** Schirmen/
Sind wir für den Stürmen
Aller Feinde frey.
Laß den Satan wittern/
Laß die Feind erbittern/
Uns ſteht **IESUS** bey.
Ob es igt gleich Kracht und Blitz/
Ob gleich Sünd und Hölle ſchrecken/
IESUS wil uns decken.

Das hieße: Daß Land zittert und alle die drin-
nen wohnen; Aber Ich halte ſeine Säulen feſte.
Meine in **GOTT** allerliebſte und zum Theil
herzlich Betrübte / war nicht Unſer Wol- Seeliger
Herr Land-Rath eine ſtarcke Säule unſers Lan-
des? Ja freylich muß Ihm der Reid ſelbſt dieſen Ruhm
gönnen und geben.

Seine ſtarcke Landes-Seule war Er wegen ſeiner
rühmlichen Gottſeeligkeit und für Menſchen unza-
delhaften Chriſtenthums. Ich wil hier nicht Heu-
cheln / und meine gegen den Wol-Seel. Herrn Land-
Rath / allemahl behaltene ſonderbahre Liebe und Erge-
benheit mich übernehmen laſſen Ihm mehr beyzulegen / als
Ich in meinem Herzen von Ihm überzeugt bin. Denn
was würde es mir nußen / einem todten Gönner zu
ſchmeicheln? Würde mich aber nicht der Herr finden /
wenn Ich an dieſer heiligen Stelle heucheln und liegen
würde? Und ſo nehme Ich den Wol-Seeligen Herrn
Land-Rath nicht aus der Sünder-Zahl aus / oder
leugne / daß Er ſeine ſonderbahre und gemeine Mängel
gehabt hätte. Es hat ja der liebe Mann ſolche ſelbſt wol
erkannt / und dem lieben **GOTT** oft mit Thränen abge-
beten. Wie den ſelbige auch von **GOTT** getilget / und
ſo noch etwas an Ihm danegst erfunden worden / ſolches
wie

wie Stoppeln in der letzteren Anfechtungs-Hitze verzehret worden; Dahero es auch billig zugedecket / und mit Ihm vergraben bleibet / wir aber dieses Gerechten Gedächtniß bey uns im Ruhm und Segen behalten. Einige jüdische Rabbinen brachten ehemahlen von der Gerechtigkeit und Unsträfflichkeit eines Menschen eine solche Lehre auff die Bahn: Sie zehleten des Menschen Gutes und Böses / und hielten beyde Zahlen gegen einander. Sand sich den mehr Böses als Gutes / so erklärten Sie den Menschen Ungerecht und Verdambt. War aber des Guten mehr als des Bösen / und wehre es nur ein einiges in der Uebersahl gewesen / so priesen sie den Menschen Gerecht und Seelig. Ich wil von unserm Wol-Seeligen Herren Land-Rath keine wiedrige und abgeneigte Urtheile erdencken und tichten / weil Ich keine gehöret; Solte aber jemand Christlicher Liebe entgegen / dergleichen in seinem Herzen hegen / und aus einem oder andern Schwachheits-Fehler des Wol-Seeligen Herrn / als aus Mücken / Camehle machen wollen / so bin Ich wol versichert / und zu behaupten ganz bereit / daß des Guten an Ihme unvergleichlich mehr gewesen. Von des Wol-Seeligen Herrn Land-Raths ganz seltnen Demuth / Reutseeligkeit / Verträglichkeit u. s. w. wil ich nicht sagen / als welche allen und jeden bekant und in frischem Andencken sind. Loben aber muß Ich hier billig seinen Eifer zur reinen Evangelischen Lehre. Es wußte der Wol-Seeliger Herr Land-Rath / als welcher / wie sein eigener lieber Mund oft bezeuget / in seinen Academischen Jahren eine gute Zeit auff die Theologiam gewant / und darin sehr rühmliche Profectus gemacht hatte / wol was und an welchem Er glaubete; und wie Er von Gott besondere Gaben dazu hatte / so wandte Er allen Fleiß an die Geister zu prüfen / ob sie von GOTT. Und daher nun war Er der von Jugend auff eingesogenen und stets bewährt erfundenen reinen Lutherisch-Evangelischen Lehre von ganzem Herzen zugethan / und haßte alle und jede Neuerungen / sie möchten heißen Pietistisch / Terministisch / Syncretistisch / oder wie Sie immer wolten / mit rechten Ernst. Eine fürtreffliche Erklärung ist / wann unser Seeliger Vater in Christo / Herr D. Lutherus schreibet: Ich / als der ich nun auff der Gruben gehe / wil diß Zeugniß und diesen Ruhm mit für meines lieben HErr-

E 2

ren

2. Tim. 1. 12.

Tom. VIII.
Jenens. in
Conf. Min.
f. 192.

Geh. Offenb.
3. v. 11.

ren und Heylandes **JESU CHRISST** Nichtstuel bringen / daß Ich die Schwärmer und Sacraments-Feinde Carlstad, Zwingel / Oecolampad, Stenckfeld / und ihre Jünger zu Zürg und wo sie sind / mit ganzem Ernst verdammd und gemieden habe / nach seinem Befehl Tit. 3. Eben diesen Ruhm hat auch unser **Wol-Seeliger Hr. Land-Rath** für daß Angesicht und den Nichtstuel **JESU CHRISST** gebracht. Er hat wol gehalten was Er gehabt / und hat Ihm niemand seine Throne nehmen lassen. Loben muß ich billig.

Seine Liebe zum Worte GOTTES / Er hat nie / auch bey oft empfundener Schwachheit nicht / gerne eine Predig versäumt / dieselben aber allemahl mit höchster attention und feurigster Andacht angehört. Ich wil nur sagen was Ich selbst erfahren habe. Und da kan Ich für dem lebendigen **GOTT** bezeugen / daß / so oft Ich von dieser Heiligen Stätte des **HERRN** Wort geprediget / und der **Wol-Seeliger Herr Land-Rath** seine dort jezt leider ! leere Stelle bekleidet hat / oder Ich denselben in anderweitiger eigener Gemeinde zum Zuhörer gehabt / Ich Ihn allemahl als ein rechtes Muster eines attenten und devoten Zuhörers erkant habe. Wie unabgewand waren seine Augen stets auff den Prediger gerichtet ! Wie erseuffzete sein Mund ! Und wie gaben / die äußerlichen Gebehrden die innerliche bald freudige / bald traurige Bewegung seines Herzens so deutlich zu erkennen ! Loben muß ich billig.

Seine brünstige Andacht im Gebeth. Es war der **Seelige Herr BIER** nicht gesinnet wie jener Griechische Fürst Ajax, welcher da Er zum Gebet ermahnet ward / spöttisch antwortete : Beten stehe nur Faulen und Feigen Leuten zu. Das der **Wol-Seeliger Herr Land-Rath** kein Fauler und Feiger gewesen / ist Männiglichem wolbewußt / aber desfalls war Er kein Fauler zu beten. Auch war Er nicht wie die heutigen alamode Christen / bey welchen / wie alles / also auch das Gebet nach der neuesten Mode sein muß / die darin bestehet / daß das Gebeth so kurz sein muß daß schier nichts überbleibet / und so nachlässig geschieht / daß der hunderte es nicht mercken sollte daß man bete. Nein / ein solcher war gleichfals der **Wol-Seelige Herr Land-Rath** nicht / sondern im Hause Gottes setzte Er

Er beyim öffentlichen Gebeth allemahl seine Lippen und Mund zu des Predigers Lippen; und seine Andacht zu Dieses Andacht / doch in Hannä stille. Im Gesänge und Lobe GOTTES aber war seine Stimme für anderer lauthahr. Daheime trat Er in Daniels vom Geiste GOTTES so hochgepriesene Fußstapffen / und liesse wenigstens keinen Morgen und Abend verbey gehen / daß Er nicht mit Bitte / Gebeth / Fürbitte und Dancksagung für seinen GOTT gekommen. Und es erinnert sich noch gar wol / der es oft mit Vergnügen bemercket / wie der Wol- Seelige Herr Land-Rath / wen andere vor und nach dem Essen ihr Gebeth längst verrichtet gehabt / noch in seiner Andacht geblieben / und sich darin keines weges stören lassen. Dabey zeugeten allemahl seine Seuffzer / seine Geberden / seine fest ineinandergefügte Hände / seine Himmelangeschlagene und oft Thränen volle Augen von der Andacht und Brunst seines Herzens. Loben muß Ich billich noch

1. Sam. 1. v. 13.

Dan. 6. 10.

1. Tim. 2. v. 12.

Seine Liebe / Barmherzigkeit und Freygebigkeit / da Er zur Ehre GOTTES zur Verbesserung des GOTTes Dienstes / zur Beyhülffe derer Dürfftigen / nicht nur anderen sich zum Exempkel der Miltthätigkeit fürgestellet / und oft seine lincke Hand nicht wissen lassen was die rechte gethan; Sondern auch andere mit dazu vermocht. Ich bin gewiß es werden Ihrer viele diesen Wolthäter schon ißt / aber ins künfftige noch mehr missen. Und solte des Seeligen Herren Land-Raths ordentlicher Herr Pastor und Beicht-Vater (welchen die Hand des HERREN ißt niederhält / aber Ihn bald aufrichten wolte) jezt an dieser Heiligen Stelle stehen / Er würde dessen ein weitläufftigeres Zeugniß abstaten können. Doch wen dermahleins Elisa die Wolthat seiner Sunamitin rühmen wird / so wird Dieser auch rühmen was der Wol- Seeliger Herr Land-Rath Ihm gethan hat. Und so war derselbe nebst andern nochhie und da befindlichen / doch leider! nach gerahde dünne gesäeten frommen Herzen und rechtschaffenen Christen eine rechte Seule des Landes / und hat oft für den Riß gestanden. Eine starcke Landes-Seule war der Wol-Seeliger Herr Land-Rath auch mit seinen treuen Rathschlägen / unermüdeten Sorgfalt / und unverdrossenem Fleiß / damit Er dem Vaterlande jederzeit zugetreten / und

Matth. 6. 3.

§

es

es treulich unterstützet hat. Ach ein betrübtes Andenken eines guten das man gehabt / aber numehro verlohren hat! Die Edle/die werthe/die theure Landes-Seule ist dahin! Sie ist gefallen! Ihre Stätte kennet Sie nicht mehr! Und das Land zittert. Aber/ist Sie den gar verfallen? Ist's gar aus mit Derselben? Das sey ferne. Wie spricht unser GOTT? das Land zittert und alle die darinnen wohnen/ aber ich halte seine Seulen feste. So hat auch GOTT diese theure Landes-Seule bey ihrem Fall wol erhalten und behalten. Wie nun solches geschehen sey / und noch geschehe zu erklären wollen wir aus dem beliebten und für dem abgelesenen Leich-Text Anlaß nehmen / und zu solchem Zweck daraus fürstellen

Die bey ihrem Fall von GOTT wolverhaltene und behaltene Landes-Säule.

Dabey wir den zu erwecken haben werden

- I. Deroselben traurigen Fall.
- II. Das erfreuliche Göttliche Erhalten und Behalten.

MEIN JESU du erkennst / wie gläubig
ich Dich fasse:
Ich halte mich an Dich. Ach JESU mich
nicht lasse!

Erhalte du mich Selbst wenn sterbend falle ich!
Die Seel zur selgen Schaar der auserwehlten
Frommen /
Den Leib zur Freunde Seit laß hin zur Ruhe
kommen!

Laß Leib und Seel in dir sich freuen ewiglich!

Abhan=

Abhandlung.

Alsobald nun/und ohne Umschweiff zu unsern Zweck zu kommen/ umb aus unserm Reich-Vert fürzustellen

Die bey ihrem Fall von Gott
wolerhaltene und behaltene Landes-
Seule / sehen wir an

I. Dieselben traurigen Fall. Eine Todes-Post ist die der zu erklären beliebeter Leich-Text in sich hält / welche Todes-Post dem frommen Könige in Juda/ dem Josia, ein lieff. Es war dieser Josia ein sehr frommer und Gottesfürchtiger König in Juda/ der ein solches fürtrefflich herrliches Zeugniß des Heiligen Geistes hat/ als sonst irgend einer. Wie überaus schön lautetes von Ihm: Sein gleiche war vor Ihm kein König gewesen / der so von ganzem Herzen/ von ganzer Seelen / von allen Kräftten sich zum Herrn befehret nach allem Gesetze Mose/ und nach Ihm kam sein Gleiches nicht auff; Und ob wol nicht zu leugnen/ daß hierin sonderlich geredet werde von der Reformation des durch Manasse gar verderbeten Gottes-Dienstes; So mögen wir nichts destoweniger auch wol auff die übrige Hoch-Pöbliche Regierung Josia, und dessen ganzen Wandel für dem Herrn/ solches Zeugniß des Heiligen Geistes extendirn. Sonderlich wen wir diesem zufügen was im 2. Buch der Könige Cap. 22. v. 2. von Ihm stehet: Josia that das dem Herrn wol gefiel/ und wandelt in allem Wege seines Vaters Davids/ und weich nicht weder zur Rechten noch zur Lincken. Dieser Josia war dem Königreiche und Lande Juda eine starcke und gewaltige Stütze und Seule. So lange Er lebete

2. Buch der
Könige c. 23.
vs. 25.

2. Buch der
Könige c. 22.
v. 2.

lebete stands wol. Deme wird nun aber in unserm für-
habenden Text sein Todes-Fall angekündigt. Wir merken

(N) Wer Ihm seinen Todes-Fall ankündigen lassen/
und Wer diese Landes-Seule gefället und niedergele-
get habe? Derselbe gibt sich selbst im Texte zuerkennen/
Ich / spricht Er / wil dich zu u. s. f. Diese Worte liesse
nun zwar die Prophetin Hulda / zu welche der König
für Ihm / für das Volk / und für ganz Judaden HEr-
ren zufragen gesand hatte / Ihm sagen: Aber wie die
Frage an den HERRN gerichtet war / so erfolgete
auch die Antwort im nahmen des HERRN. Daher
heisset es vs. 18. Dem Könige Juda der euch gesand hat den
HERRN zu fragen / solt Ihr so sagen: So spricht
der HERR der Gott Israel. Und Derselbe ist
nun der dem Josia seinen Todes-Fall ansagen lässet. Ja
Auserwählte Gottes-Kinder / Der ist allein der die Men-
schen lässet sterben. Zwar viele rohe und sichere Welt-Men-
schen achten geböhren werden / Leben und Sterben von
ohngesehr zukommen. Da heisset es von Ihnen / ohn-
gesehr sind wir geböhren / ohngesehr / fahren wir wie-
der dahin / als wären wir nie gewesen. Aber nein /
nicht ohngesehr sondern nach richtiger göttlichen Verse-
hung geschicht solches. Das bezeuget der fromme und
geduldige Hiob: der Mensch hat seine bestimmte Zeit / die
Zahl seiner Monden siehet bey dir / Du hast ein Ziel ge-
setzt / das wird Er nicht übergehen. Und David versichert
sich solcher unfehlbahren göttlichen Versehung: HERR
spricht Er / deine Augen sahen mich da ich noch unberet-
tet war / und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben
die noch werden solten / und derselben keiner da war. Ja
fällt doch / nach Aussage des HErrn JESU / kein Sper-
ling auff die Erde / auch kein Haar von unserm Haupte /
wie solte den der Mensch selbst ohne seinen Willen dahin
fallen / und in die Erde kommen? Als Johan Wilhelm
Herzog zu Sachsen Franck war / sahe Er im Traum-Ge-
sichte einen Chor heiliger Engel die auff allerley Seiten-
Spiel überaus schön Muscirten / unter solchen sahe Er
einen der etwas grösser / auff dessen Rücken diese Worte ge-
schrieben stunden: Bringet mir diesen zur Ruhe. Das
deutete Er auff sich / und seinen Tod / der auch bald erfolge-
te. Sehr nachdencklich ist was von dem Kayserslichen
General Gallas erzehlet wird / wie nemlich demselben ein-
sten/

Pf. 90. vs. 4.

Buch der
Weish. c. 2.
vs. 2.

Hiob. c. 14.
vs. 4.

Pfalm. 139.
vs. 16.

Matth. c. 10.
vs. 29. 30.

sten / da Er sich zu Ling enthalten / die Zähne überalles sehr geschmerzet / darauff Ihm folgende Nacht eine Zahn ausgefallen (andere sagen Er habe sie Ihme ausziehen lassen) auff welchem eine ordentliche Todten-Baar zusehen gewesen / dadurch Ihm sein bald erfolgter Tod angedeutet worden sey.

So zeichnet der liebe GOTT die Menschen selbst / aus die der Tod hinnehmen sol. So thut Er seinen Engeln Befehl über seine Frommen sie nicht nur auff allen ihren Wegen zu behüten und auff den Händen zutragen / sondern sie auch zur Ruhe zu bringen / und sie in Abrahams Schoos zutragen. Ja / GOTT der HERR selbst bringet die Seinen zur Ruhe / nicht anders als eine Mutter ihr Kind daß sich müde und heiserer geschrien hat / niederleget und einwieget. Dannenhero der alte fromme greiß / Simeon / gar beweglich anstimmet: *Νῦν ἀπολυεῖς τὸν δούλον σου δέσποτα;* HERR nun lässestu fahren / oder da mans mit Fleiß / um des Simeonis Verlangen zu sterben zu exprimiren / bitweise geben wolte / lasse du fahren / löse du auff / spanne du aus / dancke du ab deinen Knecht in Friede. GOTT selbst läset die Menschen sterben. Daher wan David es versehen hatte / und Ihme von GOTT die drey Haupt-Plagen / Theurung / Krieg und Pestilenz fürgeleget wurden / eines davon zu erwählen / Er aber die letztere Plage / nemlich Pestilenz / wählte / Er es mit diesen nachdencklichen Worten thate: **Lasset uns in die Hände des HERRN fallen.**

Thöricht und unchristlich ist demnach / wen viele den Tod so grausam abbilden / oder auff ihn als den erschrecklichsten Menschen-Würger und Fresser-schelten. Denn der natürliche Tod ist nichts als die Trennung Seelen und Leibes. GOTT aber ist der solches feste Band auflöset / und die Trennung geschehen läset / ja selbst beschaffet. Dannenhero die Echelt-Worte auff den lieben GOTT fallen.

Tröstlich aber ist / daß wir wissen / daß wir im Tode und Sterben nicht fallen in die Hand eines wütherigs und Tyrannen / sondern in die Hand GOTTES. Daher wir auch zum Tode und Sterben geduldig / willig und freudig sein sollen. Wenn der türckische Käyser einen seiner Grossen Tod haben wil / sendet Er Selbigem einen Brieff darin diese Worte auff türckisch geschrieben stehen: **Schicke mir deinen Kopff.** Und da muß

Egelgrav.
Embl. P. II
pag. m. 5.

Pfalm. 91. v.
II. 12.

Luc. 16. v. 22.

Luc. 2. v. 29.

2. Sam. 24.
v. 14.

D. Aug Pfeif.
Ev. Erqbißf.
Dom. 27. p.
Trin. p. 857.

Persische
Reisbeschrei-
bung. I. 6. c.
S. pag. 714.

ein solcher ohne einiges Widerstreben / und ohne zuma-
chende Ausflucht zum Sterben resolviren / und seinen
Kopff hinstrecken. Herr Adam Olearius berichtet eben
dergleichen von denen Persischen Königen / mit Beyfügung
folgenden Gebrauches. Es müssen die Chanen jähr-
lich dem Könige Neu-Jahrs Geschenke senden / welches
wenn es geschehen / lasse der König durch einen Hoff-Die-
ner Ihnen entweder seine Gnade oder Ungnade andeu-
ten / dabey ein solcher Proces gehalten werde: Wann der
Königliche Abgeordnete noch drey oder vier Meil von dem
Chan / werde dessen Ankunfft dem Chan durch eine eilen-
de Post angesaget / darauff der Chan sich so forth Ihm
entgegen begeben / und wenn Er Ihm begegnet eine klei-
ne Ecke von Ihm stille stehen müsse. Bringe der Kö-
nigliche Gesandte eine Gnaden Versicherung / so über-
reiche Er dem Chan des Königes wegen ein Kleid nebst
einem Briefe / da denn der Chan solches Kleid alsofort
anlege / und mit grosser Freude und Frolocken mit dem
Gesandten zurück lehre. Wo aber der Königliche Diener
des Königes Ungnade anzuzeigen habe / so ziehe Er eine
Capsul herfür / und spreche zum Chanen: Der König
wil daß du Ihm hierin deinen Kopff senden solt. Wo-
rauff alsofort des Königes Wille vollenzogen werden / und
der Chan ohne einigen verzug / oder protestation seinen
Kopff zum Streiche hinhalten müsse. Daher auch die
Chane ehe sie von ihrem Orth dem Königlichen Abgeordne-
ten sich entgegen begeben / von denen Ihrigen vollkom-
menen Abschied nehmen. Dergleichen Proces, der aber
auff Gnade ausgelassen / Herr Adam Olearius selbst zu
Schamachie mit angesehen. Müssen nun solche dem
grausamen fordern ihrer tyrannischen Herren also bald
ohne Wieder-Rede geleben / und nach deren willen, Kopff
und Leben hergeben: So sollen vielmehr wir / wenn
Gott durch den Tod als seinen Diener uns seinen Wil-
len zu Sterben kund thut / und unsere Seelen Ihm zu-
senden fordert / unsern Willen gerne und willig darin ge-
ben und sagen:

Ich hab meine Sach Gott heim gestellt/
Er machs mit mir wieß Ihm gefällt/
Soll ich allhie noch länger lebn/
Nicht widerstrebn /
Seinm Willen thu ich mich ganz ergeben.
Haben

Haben wir aus-erwehlte GOTTES-Kinder gehört/
wem des damals noch jungen Königes Josias Todes-Fall
zuzuschreiben sey/ nemlich dem allwaltenden GOTT/
so müssen wir auch mercken.

(5) Warum diese Landes-Seule so bald hin-
fallen sollen? Darumb wil ich dich zu deinen Vätern
samen/ heisset es im Text. Da werden wir zurück in
den fürhergehenden 19den vers gewiesen/ alwo es zu Jo-
sia heisset: Darumb das dein Herz erweicht ist/
über den Worten die du gehört hast/ und hast
dich gedemüthiget für dem HERRN/ da du
hörestest was Ich geredt habe wieder diese
Stätte und ihre Einwohner/ das Sie sollen ei-
ne Verwüstung und Fluch sein/ und hast deine
Kleider zerrissen und hast geweinet für mir/ so
hab Ichs auch erhört spricht der HERR; Hie-
rauff nun folget in unserm Text: Darumb wil Ich
dich zu deinen Vätern samen &c. Da hören wir das
GOTT der HERR dem Könige Josias seinen instehenden
Tod ankündigen lässet nicht aus Zorn/ sondern aus be-
sonderer Gnade/ und zwar wegen seiner bezeugeten wah-
ren Furcht GOTTES. So ist es/ GOTT ergebene Her-
zen/ denen Frommen muß alles/ und also so wol Tod
als Leben zum besten dienen/ und äussert sich über Ih-
nen GOTTES Gnade nicht weniger in Abkürzung als Ver-
längerung ihres sonst natürlichen Lebens-Ziels. Denn das
ein jeder Mensch sein natürliches Lebens-Ziel habe/
ist gewiß/ als welcher Terminus naturalis dependiret
von des Menschen Leibes-Constitution, und Beschaffen-
heit des humidi radicalis und Calidi notivi. Denn weil/
wie der fürtreffliche Mikrälius redet/ das humidum radi-
cale in dem Menschen/ und dessen sanguinea massa gleich-
sam ein Oehl und feiste Nahrung ist/ darin und davon
das Calidum nativum, als eine Flamme/ erhalten und
gekräftet wird/ so muß/ wenn dieselben sich im verderb-
ten Zustande befinden/ oder gar verzähret haben/ natür-
lich des Menschen Tod erfolgen. Da aber doch gleich-
wol keines Weges weder die Göttliche Präscientz, noch
Providenz auszuschliessen sind; Zumahl nach jener/der
präscientz, Gott auff's aller eigendlichsie weiß und fürher sie-
het/ja ehe wir geworden/gesehen hat/wie? und wann? sol-
che Verderbung und Verzehrung geschehen würde; Nach
dieser/ der Providenz, aber Er die Natur und causas

G 2

secundas

Rom. 8. 28.

in Lexico
Philosophi-
co p.m. 230.Psalm. 139.
vs. 16.

Hiob. 14. v. 5.

conf. Leon-
hard. Hutt.
Loc. Comm.
Theolog. p.
m. 229. fqq.

2. Buch Mos.
c. 20 v. 21.
Spruch Salom.
onis c. 3. v. 1. 2.
2. Tim. 4. 8.

Psal. 73. 19.

Hiob. 21. 17.
Psal. 55. 21.
Jerem. 17. v.
21.

Psal. 37. 35.

D. Aug Pfeif-
fer. Evang.
Erquickst. p.
858.

secundas unterstützet / erhält und regieret. Daher auch solches natürliches Ziel **GOTT** billig zugeschrieben wird / und es beyhm Hiob heisset : Der Mensch hat seine bestimmte Zeit / die Zahl seiner Monden stehet bey dir ; Du / **GOTT** / hast Ihm ein Ziel gesetzt daß wird Er nicht übergehen. Über solchem natürlichen Menschlichen Lebens-Ziel findet sich öftters ein über natürliches Ziel / da unser **HERR GOTT** nach seinen allweisen Rath und heiligen Volgefallen / durch seine unümbeschrenckte Allmacht den Lauff der Natur endert / und selbigen entweder befördert / und also das Lebens-Ziel prolongiret ; oder abbricht / und also das Lebens-Ziel verkürzet. Und zwar was die Verlängerung des Lebens betrifft / hat **GOTT** der Herr denen Frommen solche sonderlich verheissen / als den gehorsamen Kindern im vierten Geboth ; denen Liebhabern Göttlichen Gesetzes und Wortes ; und denen Gottesfürchtigen insgemein. Doch geschieht es auch oft daß gottlose und böse Menschen lange leben / da Ihnen **GOTT** der **HERR** also lange Zeit zur Buße giebet. Versäumen sie aber solche / so gereicht Ihnen ihr langes Leben durch ihre Schuld zum übel. Denn sie verwickeln sich in so viel mehr Sünden ; Häuffen dardurch so vielmehr Zorn auff sich ; Und nehmen einmahl mit so viel mehr und grösseren Schrecken ein Ende. Ja sie werden auch an jenem Tage so viel weniger Entschuldigung einwenden können. Was aber die Verkürzung des Lebens / und accelerirung des Lebens-Ziels anlanget hat der gerechte **GOTT** solche denen Gottlosen sonderlich gedrohet / als denen Gottesverächtern ; Dehnen Blutgierigen und Falschen ; Denen Geizigen Ungerechten und Wucherern. &c. So saget David Ps. 37. Er habe gesehen einen Gottlosen / der trozig gewesen / und sich ausgebreitet / und gegrünnet wie ein Lorbeer-Baum / aber da man fürüber gegangen / sey Er dahin gewesen. Sehr nachdencklich istß auch was vom Kayser Anastasio berichtet wird / wie nemlich Ihm im Traum ein erschrecklicher Mann erschienen und gesagt : En ob peruersitatem fidei tuae quatuordecim tibi vitæ annos deleo. Siehe / im deines verkehrten Glaubens-willen lösche Ich vierzehn Jahr deines Lebens aus. Aber **Meine** allerliebsten in **GOTT** / wie wir vernommen daß Gottlose und böse Menschen offtermahlen ohne ihrem Nutz / ja durch ihre

ihre eigene Schuld zu ihren grösssten Schaden eines langen Lebens theilhaft werden/ welches Gott denen Frommen verheissen hat; So befindet sich im gegentheil daß denen Frommen und Gottes-Fürchtigen oft ihr Leben abgekürzt wird/ welches doch GOTT denen Gottlosen gedrohet hat. Es geschieht aber daran durchaus nichts denen Göttlichen Verheissungen entgegen/ noch denen Frommen zu nah. Denn die Göttliche Verheissung allerzeitlichen und Irdischen Dinge immer gewisse Bedingungen einschliessen/ nemlich/ so deroselben haltung zur Ehre GOTTES beförderlich und denen/ welchen die Verheissung geschehen ist/ erspriesslich sein werde. Wenn nun bey längern Leben derer Frommen solches sich nicht findet/ so beschleuniget GOTT Ihren Tod/ und das zu ihrem unsäglich grösseren Nutzen. Er nimbt Sie von der Welt/ als welcher die Welt nicht wehrt ist. Weil Sie Ihm gefallen und Ihm lieb sind/ nimt Er Sie weg aus dem Leben unter den Sündern/ und rückt Sie hin daß die Bosheit ihren Bestand nicht verkehre/ noch falsche Lehre ihre Seelen betriege. Gott raffet Sie weg für dem instehenden Unglück und bringet Sie in Sicherheit. Nicht anders/ als ein Haufvater seine Garben weg raffet/ wenn ein starcker Regen kommen wil; als ein Gärtner seine edle und zarte Pflanzen und Gewächse ergreiffet und sich damit davon machet/ wenn der kalte und strenge Nordwind zur Herbst-Zeit zu wehen beginnet; Als ein Hirte mit seinen Schäflein zum Stalle eylet/ wenn irgend gegen dem Abend ein starcker Donner und grausames Ungewitter aufkömmt; Als eine Mutter Ihr Kind in ihre Arme fasset und damit davon fliehet/ wehre die Feuers-Brunst das Hauf ergriffen hat. Da empfangen denn die Frommen etwas tausendfach bessers/ als dessen sie die Göttliche Verheissung eines langen Zeitlichen Lebens vergewissert hat. Denn an stat dieses mit Jammer und Elend/ Noth und Tod umgebenen/ mit Sorge Furcht und Hoffnung angefüllten/ mit so vielen Sünden verknüpfften zeitlichen Lebens/ kömen sie zu dem seliger Heiligkeit/ Freude und Sicherheit vollem ewigem Leben. Da gedencke man nun noch/ obs nicht Gnade? Wenn GOTT die Frommen Ihr Lebens-Ziel bald erreichen lässet/ und mit Ihnen von hinnen eylet? Ja wol! mußte nicht Abia/ des Gottlosen Königs Jerobeams Sohn in seiner Jugend sterben/ ehe Gott alle das Unglück kommen

Ebr. II. 38.
Buch der Weisheit. 4. v. 10. 11

Eccl. 57. v. 12

H

kommen

1 Buch d. König
c. 14. v. 13.

kommen liesse / welches Er über Jerobeams Hauß und ganz Israel geredt hatte / und das darumb / weil noch etwas gutes an Ihm erfunden ward für dem **HERREN** dem **GOTT** Israel / im Hause Jerobeams. Und so war es nun auch mit des Frommen Königes Josia frühzeitigem Tode gemeinet.

Hiob. c. 10. 11.

Pfalm. 22. 10.

Hiob. c. 10. 12.

Pfalm 73. 23.

Pfalm. 12.

Pf. 91. v. 4. 7.

Pfalm 90 v. 4

Luc. 12. 20.

In **GOTT** geliebteste und zum theil schmerzlich betrübte Anwesende / was bisher bey dem traurigen Fall Josia, als einer starcken Seulen Juda, bemercket worden ist / das trifft bey der dem Leibe nach für unsern Augen auff der Todten-Bahr niederliegenden theuren Seule unsers Landes / dem Wol-**Seeligen** Herrn Land-Rath von **BERK** / und dessen uns traurigen Todes-Fall gar wol ein. Meine niemand / daß dieser schmerzhliche Todes-Fall von ohn gefehret gekommen sey. Nein / **Wie GOTT** der **HER** es ist der den Wol-**Seeligen** Herren Land-Rath in Mutterleibe bereitet / Ihme Haut und Fleisch angezogen / und mit Nieren und Adern zusammengefüget hat ; Der Ihn aus seiner Mutter-Leibe gezogen ; Dessen Aufstehen seinen Odem bewahret / und Der Leben und Wohlthat an Ihn gethan hat. Der Ihn nach seinen Racht so wol geleitet / und bey seiner Rechten Hand gehalten hat ; Der Ihn oft wunderbarlich geführet hat ; Der Ihn unter seinen Sittigen gedecket hat / daß ob Sie bey hundertten und tausenden Gefallen zu seiner Seiten und Rechten / es Ihn doch nicht treffen müssen. So ist's nun auch **GOTT** der Ihn hat lassen sterben / und Der seine Seele von Ihm genommen hat. **GOTT** hat den Wol-**Seeligen** Herren Land-Rath der Hoch-Betrübten Frauen Wittwen von der Seite und vom Herzen / denen Leid vollen Herren Söhnen / Frau und Fräulein Töchtern / und ganzen Hoch-Adlichen Familie von den Häupten / und uns allen aus den Augen genommen.

Buch d. Weis-

c. 12. v. 12.

Pred. Buch Sa-

lom. c. 7. v. 14.

Lib. de Pro-

videntia c. 5.

So nehmen Sie / Hoch-Adliche Trauer / es den auch als von **GOTT** gefüget an / fasset ihre Seelen in Gedult / und unterwerffen sich in Christlicher Gelassenheit des **HERREN** willen. Wer kan zu ihm sagen / was thust du ? Oder wer kan das schlecht machen / was Er krümmet ? Dort beyhm Seneca lässet sich Demetrius also vernehmen: Dii immortales, vultus Liberos sumere ? vobis sustuli. Vultis aliquam partem corporis sumere ? Cito totum relinqvam

lingvam. Vultis spiritum? Quidni? nullam moram faciam
 quo minus recipiatis, quod dedistis. A volente fereris, quic-
 quid perieritis. Nil cogor, nil patior invitus; nec servio
 Deo sed assentior. Ihr unsterbliche Götter / wollet Ihr
 meine Kinder nehmen? Ich habe sie euch erzogen. Wollet
 Ihr einen Theil meines Leibes nehmen? Ich wil Ihn so
 forth gang verlassen. Wollet Ihr meinen Geist? Warum
 nicht? Ich wil mich nicht sperren daß Ihr nicht nehmen
 sollet / was Ihr gegeben. Von einem gang willigen solt
 Ihr empfangen / was Ihr nur fordern werdet. Ich leide
 nictes gezwungen und mit unwillen; Ich diene auch Gott
 nicht und bin Ihm aus Zwang unterwürffig / sondern
 Ich pflichte Ihm in allen willig bey. Solte ein Heide
 es Christen zu vor thun? Das wäre unverantwortlich.
 Eines Christen resolution ist viel billiger:

Blut Blut / und was sonst im Leben
 Ist nicht mein: **GOTT** allein
 Ist es ders gegeben.

Wil Ers wieder zu sich kehren:

Nehm Ers hin / Ich wil Ihn

Dennoch frölich ehren.

Oder wie der Christ-Fürstl. Davids Harffen-Spie-
 ler singet:

Soll Ich auch gleich überleben
 Freunde / die du mir gegeben;

Schauen auff der Todten-Bahr

Was mir sonst das liebste war:

So bleib dein Wil / O **GOTT** / und nicht mein
 Menschen-Wil.

Mach' es wie dirs gefällt / Ich wil dir hal-
 ten still.

Christ-Fürstl.
 des Davids
 Harffen-Spiel
 pag. 89.

So ermahnen und erklären Sie sich auch / Hoch-Adli-
 che Leidtragende. Ist das liebste Blut dahin;
 Müssen Sie Gemahl / Vater / Bruder und besten
 Freund entbehren; Müssen Sie auff der Todten-Bahr
 sehen was Ihnen in der Welt das Liebste war
 So gedencken Sie / Es sey von dem Herren komen/
 der es wieder weggenommen. Und was ist hierin
 anders geschehen / als warum Sie mit Ihrem Wol-
 Seeligen Herren Gemahl / Vater / Bruder / und
 Freunde so oft in dem Heiligen Vater unser gebeten ha-
 ben / nemlich / daß **GOTT** sein Reich / nicht nur der

H 2

Gnaden/

Gnaden / sondern auch der ewigen Herrlichkeit zu Ihnen kommen lassen wolle: Daß sein Wille nicht nur von / sondern auch an Ihnen geschehen möge: Daß Er sie von allem und allerley übel Leibes und der Seelen Gutes und Ehre erlöse/ und wen Ihr Stündlein kommen werde / Ihnen ein seliges Ende bescheren/ und mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu sich in den Himmel nehmen wolle. Darum müssen Sie / und wir alle noch täglich beten / Ihrem Wol-Seeligen aber hat GOTT des allen schon gewehret. Darum nur die Leid-Klage in Lob und Dank verwandelt / oder doch eines mit dem andern vereinigt und gesprochen: Der HERR hat gegeben / der HERR hat genommen/ der Nahme des HERRN sey gelobet.

Hiob. c. 1. 21.

Luc. 12. 20.
1. Buch Mos.
c. 5. 24.

Und ist doch nicht eine Zorn Wegnehmung/ wie bey jenem Welt-gesinneten Reichen Luc. 12. Sondern eine Gnaden: Hinnehmung wie bey dem Heiligen und von Gott geliebten Henoch/ als welches wir deutlichst erkennen werden / wenn nach erwogenen traurigen Fall der theuren Landes-Seule / wir unsere Gedanken wenden

II. Auff das erfreuliche Göttliche Erhalten und Behalten Deroselben. Ein erfreuliches und gnädiges Behalten und Erhalten ist es ja / des GOTT der HERR den Josiam in der Ihm angekündigten Todes-Post versichert. Ich / saget GOTT / wil dich zu deinen Vätern samlen/ daß du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest / und deine Augen nicht sehen / alle das Unglück / das Ich über diese Stätte bringen wil. Es ist eine in Heiliger Schrift gewöhnliche Redens-Art / daß von sterbenden gesagt wird / Sie werden zu ihren Vätern oder zu ihrem Volck versamlet. Und kan solche Sammlung wol gedeutet werden theils auff die Seele / da allergläubigen Seelen in den Schooß Abrahams / oder in Gottes-Hand versamlet und behalten werden; Theils auff den Leib/ da nachdem Tode unsere Leiber ob nicht an einem Ort/ dennoch in der gemeinen Mutter-Schooß der Erden versamlet werden/ bey jenen Völkern aber ganze Familien ein gemeines Grab hatten / darin die aus solcher Familie Sterbende bey einander begraben / und also die Nachkömlinge zu ihren Vor-Eltern versamlet wurden. Weil nun
in

Luc. 16. 22.
Buch d. Weisheit c. 3. v. 1.

conf. Flacii
Clav. S.S.P. 1
pag. 144.

in unserm Text zweymahl solcher Versammlung Josias gedacht wird / so deuten wir die erste füglich auff dessen Seele/ die andere aber / als dabey ausdrücklich des Grabes gedacht wird / auff seinen Leib. Und solchem nach verheisse Gott der Herr dem Josia, es solle bey erfolgendem seinem Todes-Fall behalten bleiben.

(N) Die Seele in Freude und ergerlichkeit. Ich wil dich zu deinen Vätern samlen spricht **GOTT**. Das samlen fasset eine besondere Liebe und Sorgfalt in sich. Als wenn ein Ackersmanns und Haushater sein getreide und volle Garben von dem Acker in die Scheuren samlet; Ein geiziger und Welt-Mensch/ Ihm Schätze/ Gut und Geld samlet; Ein Hirte seine junge und Schwache-Lämmer in seine arme samlet; Eine Gluckhene ihre Küchlein unter ihre Flügel versamlet. So sagt **GOTT** der Herr wolle Er Josiam samlen/ und zu seinen Vätern versamlen. Und wil Ihn damit versichern / Er wolle seine von dem Leibe scheidende Seele in seiner treuen Obsicht behalten; Er wolle sie in seine Hand fassen/ und in sein Himmlisches Freudenreich einführen; Er wolle sie zu der Gesellschaft seiner im Glauben abgeschiedenen Väter und Vor-Eltern bringen/ mit Ihnen der Himmels-Lust/ Freude und Ergerlichkeit zu-genießen. O selige Samlung! Den bemercken wir etwas eigendlicher

(.) Wohin Josia der Seelen nach in seinem Tode gelangen solle? So sol Er kommen aus seinem irdischen König-Reich / zu dem Himmlischen Jubel und Freuden-Reich das Ihme und allen Auserwehlten bereitet sey von anbegin der Welt. An staat seiner Königlichen Residenz = Stadt/ dem irdischen Jerusalem / welches sonst die Crone aller Städte / und auff seinem vierfach hohen Gebirge als ein irdisches Paradies und Vorbild der ewigen Stadt **GOTTES** prange / solle Er gelangen zu dem Himmlischen Jerusalem der Stadt **GOTTES** selbst. Deren Bau und Gassen von lauterem Golde / und ihre Mauern von köstlichen Edelsteinen. Deren zwölf Thor zwölf Perlen / Ihr Tempel der **HERR** der Allmächtige **GOTT** / und ihre Leuchte daß Lamm: wie der Heilige Geist die unbegreifliche Herrlichkeit des Himmlischen Jerusalems / umb sie uns eingermassen begreiflich zumachen / beschreibet. Alda an staat seiner irdischen Crone Er prangen solle mit der Crone der Gerechtig-

J

keit

Matth. 13. 30.

Jacob. 5. 3.

Psalm. 39. 8.

Es. 40. 11.

Matth. 23. 37

Matth. 25. 34

vide Henrici

Buntingii

Jünerarium

S. Vet. Test.

p. 37 seqq.

Geh. Offenbar

Joh. c. 21 seqq.

1. Cor. 2. 9.

2. Buch der Kö-
nig c. 2. v. 1. sqq.

Phil. c. 23.

Phil. c. 13.

leit / der Crone der Himmlischen Glori Freude und Herr-
 licheit / gegen welcher alle / auch die allerköstlichste irdi-
 sche Cronen wie Papierne Kinder Cronen / ja wie Spinn-
 ne Gewebe / und nichts zu rechnen. Da an staat des irdia-
 schen Scepters Er in seinen Händen tragen werde die Him-
 mlischen Sieges-Ehren-und Freuden-Palmen. Da an staat
 der irdischen Music Er die frohe und liebliche Engel-Music
 hören: Und mit einem Worte solche Freude empfinden
 werde / dergleichen hie kein Auge gesehen / kein Ohr ge-
 hört hat / und in keines Menschen Herz gekommen ist.
 Wer wolte in Erwegung dessen nicht eine herrliche Be-
 gierde bezeigen / dahin zukommen? Und mit der Heiligs-
 gen Monica Wünschen: Evolemus! Evolemus! Flügel her!
 Hinaus zur Welt! Hinauff zum Himmel! Man bemer-
 cket öfters bey seligsterbenden daß sie gegen ihr seeliges
 Ende so gar Unruhig werden / und von einem Ort zum
 andern wandern / oder sich tragen lassen. Als Ich sol-
 ches ohnlängst bey einem Sterb-Fall / darüber mein Herz
 noch blutet / wahrnam / fiel mir dabey ein was der Geist
 GOTTES von Elia meldet / wie der für seiner hinweg-
 nehmung zum Himmel / von einem Ort zum andern ge-
 wandert / und gleichsam den Ort seiner Himmelfahrt ge-
 suchet. So gemahnete es mir mit dem seligsterbenden; Er
 war ohne Empfindung einiger Schmerzen unruhig / als
 der sich von Hinnen sehnete. Er wallete von einem Ort
 zum andern / als der den Orth der Himmelfahrt seiner
 Seelen aus innerlicher Sehn-Sucht suchete und nicht fin-
 den konnte. Und da der Minut des Abdrucks da war /
 schlug Er / bey voller Vernunft / ohne der allergeringsten
 Verstellung Augen und Hände in die Höhe / als eilte Er
 denen seine Seele abholenden Engeln entgegen / und war da-
 mit aus wie ein Licht. Ich bilde mir nicht anders ein /
 Josia werde auch / nach der Ihm geschehenen Göttlichen
 Versicherung / von hinnen zu scheiden eine herrliche Sehns-
 ucht / und heilige paulinische *eros* *Julian* oder Lust empfun-
 den haben / nemlich eine solche Lust die nicht ein schlech-
 tes Begehren beziehet / sondern ein eifriges und uner-
 müdetes Begehren; Ein Verlangen / daß bemühet ist des
 Verlangeten oder Versprochenen theilhaft zu werden.
 Ich halte dafür / Er werde sich nach dem was Er fornen
 gewußt / wie Paulus, gestreckt haben / nicht anders als
 ein zum Ziel und Kleinod lauffender Haupt; Hände
 und

und Leib vorweg strecket / und also dem Ziel zu eilet. Da-
gegen werde Er was gegenwärtig und dahinden gewesen/
vergessen haben. Bekannt ist/ daß da Christina Wey-
land Königin in Schweden der Regierung resigniret und
nach Rom gegangen / Sie eine Münze prägen lassen/
auff welcher um einer Throne diese Worte zu lesen:

Et sine Te.

Fort ohne dich

Wil leben Ich.

Dies deuteten Ihr die Römischen als eine Geringsach-
tung / ja Verachtung der Königlichen Crone / und lo-
beten solches an Ihr als eine heilige Großmuth. Den als
Sie / Christina / hernach dem Marien-Bilde zu Loretto
eine Crone mit dem Scepter zum Geschenk gab / schrieb ein
gewisser Päpstlicher Geistlicher drüber folgendes Distichon.

Hanc Tibi sacrauit spretam Regina Coronam,

In Caelo tribuas ut meliore frui.

Sie bringt die Königin die Cron die Sie
veracht/

Daß mit der Himmels Cron Sie von dir
werd bedacht.

Aber Christina empfand es ganz übel und sagte: Sie hät-
te so wenig der Mutter Gottes eine verachtete Crone ge-
geben / als sie die getragene Königliche Crone jemahls
verachtet hätte. Von Josia aber mögen wir sagen daß
Er unnebro Trohn / Cron und Scepter mit verachten-
den Augen angesehen / und oft gedacht haben werde:
Et sine Vobis!

Ich Kohn / Chron / Scepter fahret hin/

Nur gen Himmel steth mein Sin.

Ich sag willig ab der Erden/

Weil mir soll der Himmel werden.

Es wird aber solche seine Sehn-Sucht noch grösser gewor-
den sein in Erwegung

(8) Wozu Er der Seelen nach solle versamlet wer-
den / nemlich zu seinen Vätern: da er sollte kommen
zu der Gesellschaft seiner Gottseeligen Vor-Eltern /
wenland firtrefflicher Könige / Hoherleuchteter Propheten
und heiliger Patriarchen. Zugleich auch zu der Menge so
vieler tausend Auserwehlten: zu der Schaar aller En-
gel und Erz-Engel: ja / zu der allerseeligsten GOTTES-
Schau. O unaussprechliche Freude und Ergeslichkeit wel-
che Josia aus solcher Gesellschaft zu erwarten hatte! Ach

I 2

was

Matth. 17. 5.

in Manuali
cap. 16.

was vergnügliche Freude würde es uns machen / wenn wir Eines oder des Anderen heiligen Propheten / Apostels oder sonst seligen Himmels-Bürgers umgängniß auff kurze Zeit genießen / und von Ihnen uns von Göttlichen Himmlischen und ewigen Dingen unterrichten lassen sollten : Oder wenn wir die selige Unsrigen auff einige Frist bey uns haben / ihren seligen Zustand erkennen / oder Sie uns Selbigen nach unsern besten Begriff erzehlen hören sollten. Gewiß da würden wir mit Petro Hütten machen / und solcher umgängniß nimmer entbehren wollen. Ja wir würden nachgehends vergeben mögen für Schmerz / daß wir solcher Gesellschaft wieder entbehren müßten / und für Verlangen / dahin zukommen / da wir bey Ihnen sein werden alle Wege. Solcher immerwehrenden Vergnüglichkeit seliger Freude und Ergeßlichkeit vollen Umgängniß und Gesellschaft wird nun Josia versichert / und zwar dergestalt daß Er mit seinen Gesellschaftern gleiches Zustandes / ja eben derselben Herlichkeit Freude und Seeligkeit theilhaft werden solle. Wenn Augustinus auff die Betrachtung der frohen Himmels-Gesellschaft köpft / bricht Er indiese exclamation aus : O felix jucunditas ! & jucunda felicitas ! Sanctos videre, cum Sanctis esse, & esse sanctum : Deum videre, & Deum habere in æternum & ultra ! O ! der seligen Liebligkeit ! und lieblichen Seeligkeit ! die Heiligen sehen / bey den Heiligen sein und selbst heilig sein : GOTT sehen und GOTT haben / ewig / und noch länger / wenn etwas länger sein könnte. Und also bald darauff thut Er hinzu : Hæc sedula mente cogitemus, hæc toto desiderio desideremus, ut ad Eos cito pervenire valeamus. Da laßet uns auff's fleißigste auff bedacht sein / da laßet uns mit sehnlichsten Verlangen nach trachten daß wir bald zu denselben gelangen mögen ! Ich zweiffle nicht es werde der fromme König Josia auch die irdische und weltliche Gesellschaft mit der Himmlischen zu verwechseln / und zu seinen seligen Vätern / Vorfahren und anderen Heiligen / ja GOTT selbst zukommen / sich herzlich gesehnet haben. Und indem also seine Seele behalten werden sollte in Freude und Ergeßlichkeit / solle auch behalten bleiben.

(2) Der Leib in Ruhe und Zufriedenheit / nach noch fernere laut unsers Textes : Daß du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest. Wie seine

seine Seele denen seligen Seelen seiner im HERREN
entschlaffenen Vor-Eltern und Vorfahren / also sol sein
Leib Dererselben Leibern zugesellet werden / und Er also neben
und bey Ihnen seine Ruhe finden. Es hatten nicht nur wie
zuvorn erinnert worden ist / bey denen Juden die Familien
ihre gemeine Begräbnisse / sondern es hatten in specie
auch die Könige in der Königlichen Residenz-Stadt Jeru-
salem ihre besondere und eigene Begräbnisse / welche der
Könige Gräber hießen / un̄ belegen waren auff dem höhe-
sten unter den vier im umbkreise Jerusalem begriffenen Ber-
gen / nemlich auff dem Berge Zion / und also in der so genan-
ten Ober-Stad / nicht weit von dem Hause Davids. In dies-
sem Königl. Begräbnis / und zwar in seinem Grabe / da Josia
Ihm vielleicht seine Ruhe-Stätte ausersehen un̄ bestellet hat-
te / sol Er neben seinen Gottseligen Vor-Eltern und Vorfah-
ren begraben werden und der Ruhe genießen. Es ist ei-
ne grosse Wohlthat GOTTes / und eine derer grösssten
zeitlichen Glückseligkeiten / wenn nach abgeschiedener See-
le unser Körper eines **ehrlichen Begräbnisses** theil-
haftig wird. Diogenes mag sonst noch so klug gewesen
sein / so hat Er doch darin eine grosse Thorheit begangen /
daß Er für seinem Tode befohlen / man solte seinen Kör-
per unbegraben liegen lassen / damit alle Thiere sein zu
genießen haben möchten. Sonennet der Wol-seelige Hr.
D. Augustus Pfeiffer es auch gar wol eine **abentheurliche**
Andacht wann jener Strasbürgische Bischoff Arbo-
gast befohlen seinen Leib unter den Galgen zubegraben /
weil Christus auff der Schedel-Stätte sein Leben gelassen.
Wir haben unsern HERREN JESUM auff eine gedoppel-
te Art anzusehen. Einmahl als ein vollkommenes Tugend-
Muster / und den als unsern Erlöser und Mittler. In dem
ersteren haben wir Ihn billig nachzufolgen / wie Er uns
allen zuruffet : lernet von mir ; Aber nicht in dem letz-
teren / oder dem / was Er als Mittler gethan. Das sollen
wir uns durch den Glauben zu Ruhe machen. Und da-
zu gehöret nun auch sein schmäblicher Tod. GOTT
wil nicht haben daß wir als Mörder / Diebe / oder derglei-
chen Ubelthäter leiden oder gar sterben sollen / so wil Er
auch nicht daß wir dergleichen Malefiz-Persohnen Kirch-
hoff suchen sollen / wie der belobete Lehrer am angezo-
genen Orte redet. Nein / es ist eine so viel grössere Gnade
GOTTes / wenn wir eines ehrlichen Begräbnisses geweh-

R

ret

2. Buch d. Chro-
nica c. 21. 20.
c. 24. 25.
conf. Bü-
ding l. c. p. 40

Evangelische
Schaff. P. II. p.
457.

Matth. 11. 29.

1. Petr. 4. 15.

1. Buch Mos.
6. 25. v. 10.
1. Buch Mos.
6. 47. 30.
1. Buch Mos.
6. 50. 25.
conf. 2. Buch
Mos. 6. 13. 19. u.
Jof. 24. 32.
2. Buch Sam.
6. 19. v. 37.

ret werden / als grösser der Zorn Gottes in welchem Er der Königin Jesebel ankündigen läset / es sol sie niemand begraben / und dem Könige Jojakim / Er solle ein Esel Begräbniß haben. Es wird aber solche Gnade noch grösser / wenn unsere Gebeine nebst denen Gebeinen derer Unsrigen ihre Ruhe finden. Wie Abraham nach seinen Willen bey seiner Sara begraben wird. Wie Jacob auch keines Weges in Egypten begraben sein / sondern bey seinen Vätern und in ihrem Begräbniß liegen wil. Desgleichen auch Joseph für seinem Abschied ernstlich verlanget / und desfalls einen End von den Kindern Israel nimmt / daß / wenn GOTT der HERR Sie aus Egypten führen würde / Sie seine Gebeine mit von dannen nehmen solten ; welches auch also geschehen. Wie auch der alte getreue Barfillai gerne des Königs Davids = Hoff und Taffel ausschläget / daß Er sterbe in seiner Stad / bey seines Vaters und seiner Mutter Grab. So mag nun ein Christen Herz auch wol zu seinen GOTT seuffzen.

Auf mich an meinem End auff Christi Tod
abscheiden/
Die Seele nimm zu dir hinnauff zu deinen
Freuden :

Dem Leib' ein Käümlein gönne bey seiner
Freunde Grab/

Auff daß Er seine Ruh zu ihrer Seiten hab.

Psal. 23. 1.

Gewehret der liebe GOTT jemand solcher Bitte / so ist grosse Gnade. Wo nicht / so ist doch die ganze Erde des HERRN / und wir sind Ihm in derselben allenthalben gleich nahe. So hat auch der HERR JESUS durch seine Begräbniß / und in der Erden genommene Ruhe die ganze Erde geheiligt / und uns zum sanfften Ruhe-Bett eingeweihet. Und endlich wird dermahleins die Stimme des HERRN JESU lautbahr genug sein / die ganze Erde durch zu dringen / und uns aus derselben herfür zu bringen ; Da wir den schon zu den Unsrigen kommen werden / wenn nur die Seelen sürher an einem Ort der Seligkeit gewesen sind. Aber wieder zu der dem Josia gethanen Göttlichen Verheißung zu kommen / daß Er mit Frieden in sein Grab versamlet werden solle / wird Er darein vertröstet

(a) Auff eine Frieden volle Fahrt zum Grabe.
Er

Er solle im Friede/und ruhigem Zustande von dieser Welt scheiden / und zu Grabe kommen. Diesem scheint entgegen zu sein / da Josia an einer im Heer-Zuge wieder die Egypter empfangenen Wunde gestorben ist. Aber es fehlte nicht an genauer Erfüllung göttlicher Zusage. Denn darin wird Josia eigentlich diß versprochen: Er solle das Unglück / welches GOTT der HERR / besage des fürhergehenden 10ten Versiculs über das jüdische Land und Volk beschlossen hätte / und davon nach Maasß-gebung derer noch übrigen und schluß-Worte unsers Textes hernach noch wenigens zu reden sein wird / nicht erleben / sondern ehe dasselbe angehen werde / zur Ruhe und aus dem Wege kommen. Nicht anders als GOTT der HERR den frommen Loth zu vor aus Sodom ausführete / und in Sicherheit brachte / ehe Er Sodom und die ganze Gegend mit Feuer vom Himmel verderbete und umbkehrte. Welches denn auch also erfüllet ward. Und ob gleich Josia an einer empfangenen Wunde sterben musie / dennoch biß zu seinem Tod / ja noch einige Zeit nach Erfolg dessen / Friede im Lande blieb / und das von GOTT gedrohte Unglück / als ein starckes Donner-Wetter sich verzog. Das war nun den Josia ein grosser Trost. Wie vergnügt er zeigte sich sein Elter Herz Vater / der fromme König Hiskia und wie dankete Er GOTT / da Er von GOTT versichert ward / Es solte Friede und Treue zu seinen Zeiten bleiben. So billig auch Josia. Sonderlich fuhr Er von hinnen im Geistlichen / und Seelen Friede / weil Er in seltsamer Erkenntniß des von GOTT verheissenen Messia, und in wahren Glauben an Selbigen / abschied. Wer in solchem Glauben an JESUM CHRISTUM / und durch Ihn erlangeten Friede mit GOTT von hinnen fährt / der kan / wie unruhig alles um Ihn her sein möchte / und wens auch mitten unter der grausamsten Krieges-Wuth wäre / aus frohem Herzen anstimmen:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin /

Nach GOTTES Willen /

Getrost ist mir mein Herz und Sinn /

Sanfft und stille ;

Wie GOTT mir verheissen hat.

Der Todt ist mein Schlaff worden.

Nebst der Fried-vollen fahrt zum Grabe hatte Josia / vermöge Göttlicher Verheissung in unserm Texte sich auch zu getrüsten.

R 2

(S) Li

2. Buch der Rd.
nige c 23. v. 29.

1. Buch Mos.
6. 19.

2. Buch der Rd.
nige c. 20. 19.

1. Buch der Könige
6. 13. 2.

2. Buch der Könige
23.
Jer. c. 8. v. 1. 2.

Psal. 4. 9.

(B) Einer Friedesahnen und ungestörten Ruhe im Grabe. Mann findet viele Exempel/ daß/ obgleich Gottlose Menschen mit allen Ehren in Ihr Grab versamlet worden / dennoch die Göttliche Rache Sie/als die einer ehrlichen Begräbniß nicht werth/ darin nicht dulden wollen/ sondern ihre Gebeine heraus geworffen werden müssen. Wie Josia selbst aus Göttlichem Trieb/ nach dem Worte des HERRN durch Ahia, die Gebeine derer falschen und abgöttischen Propheten aus ihren Gräbern reissen/ und Sie auff dem von Jerobeamerbaue- ten abgöttischen Altar/ darauff Sie geopffert hatten/verbrennen lassen lesen wir 2. Reg. 23. Eine Grim volle Weissagung ist/ die Gott der HERR denen bößhaften Juden durch Jeremiam stellet: Zur selbigen Zeit wird man die Gebeine der Könige Juda / die Gebeine ihrer Fürsten/ die Gebeine der Propheten/ die Gebeine der Bürger zu Jerusalem (versiehe derer Gottlosen) aus ihren Gräbern werffen. Und werden Sie zustreuen unter der Sonnen Mond und allem Heer des Himmels / welche sie geliebet/ und Ihnen gedienet/ und Ihnen nachgefolget und gesucht/ und angebetet haben: Sie sollen nicht wieder aufgelesen und begraben werden / sondern Kohl auff der Erden sein. Aber dergleichen sollte des Josia Gebeinen nicht wiederfahren/ weil Er seinen GOTT nicht also verlassen/ sondern Ihn von ganzem Herzen gesucht hatte. Vielmehr/ sie sollen im Grabe der ungestörten Ruhe genießen/ und Er Ihne frey diese Grab- Schrift zu zueignen haben: Ich liege und schlasse ganz mit Frieden/ den allein du HERR hilffest mir/ daß Ich sicher wohne.

Auserwehlte Kinder GOTTES / wer in seinem Tode auch solcher Glückseligkeit theilhaft zu werden wünschet/ der versichere sich in seinem Leben mit Josia der Gnade seines GOTTES/ durch wahren Glauben/ durch rechtschaffene Furcht GOTTES / durch heiligen Wandel / durch unermüdete Befleißigung vieler guten Werke. Durch rechtschaffene Furcht Gottes können wir uns das sicherste Grab bereiten / und durch ein Gottseliges Leben am besten zu einer sanfften Todes-Ruhe beten. Und ob den gleich frommer Christen Gebeine in ihren Gräbern keine Ruhe und Sicherheit finden würden/ wie

wie vielen heiligen Märtyrern / und andern Christen widerfahren / deter Gebeine / aller Völkler Rechte / welche die Gräber derer Verstorbenen heilig gehalten wissen wollen / entgegen / aus ihren Gräbern wieder heraus genommen / verunehret / zertreten und verbrant worden. Wie den Nicephorus schreibet / daß der Mätheluckische Ränser Julianus, Johannis des Teuffers Körper ausgraben / zu Pulver brennen und die Asche ins Meer streuen lassen. Auf welche Weise man auch mit denen Gebeinen unsers Seel. Herrn Lutheri würde verfahren haben / wenn es nicht der Ruhmwürdige Ränser / CARL V. gewehret hätte. Den als dieser Carl die Stadt Wittenberg / alwo der Seel. Herr Luthers in der Schloß-Kirche begraben liegt / eingenommen hatte / wolten die Spanische Soldaten Lutheri Gebeine ausgraben und verbrennen. Allein der Pöbliche Ränser wolte es durchaus nicht gestatten / sondern sprach : Lasset Ihn ruhen / Er hat seinen Richter. Verboth auch bey Leib und Lebens-Straffe / sich nicht an diesem Grabe zuvergreiffen. Bey betrübtten Krieges-Wesen pfleg von Gottes vergessenen Krieges-Burgeln und Feinden unsers Glaubens dergleichen oft geschehen. Ja / ob auch / nach allweisen Göttlichen Rath-Schluß über uns / unseren Gebeinen dergleichen widerfahren solte / als dafür niemand unter uns versicherung hat / so lasse Ihn niemand desfalls eine Schwermüthigkeit einnehmen. Sind doch unsere Gebeine ohne Empfindlichkeit / und bleiben sie doch nichts destoweniger in ihrer Ruhe. Ja / es sind den noch so wol die Gebeine als der Tod seiner Heiligen werth gehalten für dem HErrn. Sie bleiben dennoch dem lieben Gott ein liebes Depositum und theure Beylage. Er wird sie schon bewahren / daß derselben keines umkomme. Er wird sie auch dermahleins schon wiederzusammen bringen / wie weit sie zerstreuet sein möchten / und wird sie uns wieder restituiren / daß kein einiges zurück bleiben wird. Die Tärtern haben unsern Euxcau bey der grossen Kirche Sinqvatur einen sonderbahren grossen Bözen / welchen sie für den Hüter aller derer Gebeine halten / die in die Welt gehohren werden. Der auch allen / die sich im Leben zu Ihm verlobet / und Ihm Ihre Gebeine im Tode befohlen / selbige ganz vollkommen am jüngsten Tage wieder geben werde. Dannenhero dahin so viele Gebeine zusammen gebracht werden / das Fernandez Men-

L. X. c. 12.

vid. Flor. I. II.
c. 7.
Horat. Libr.
Epod. Oda
XVI.

Psal. 116. v. 15
2. Tim. 1. 12.

M. Benjam.
Gerlach, Jesuß
Weg / Wahrheit /
Leben. P. II. p.
254. ex Arn-
noldo.

Psalm. 115. v.
45. 6.

4. Buch Mos.
C. 1. v. 5.

2. Petr. 1. 14.

Psalm. 121. v. 4.

dez Perito daselbst 164. grosse Häuser/ als Wassen Häuser/ befunden/ die inwendig biß oben ans Dach voller Todten Gebeine gewesen; Und ausserhalb derer Häuser solche Schichte derer Gebeine gestanden / die mehr den drey Klasten über die besagte Häuser herfürgegangen. Aber nichtiger Göt! Der Augen hat/ und nicht siehet; Ein Maul/ und nicht redet; Ohren und nicht höret; Hände/ und nicht greiffet; Füße und nicht gehet. Ohnmächtiger Hüter! Der sich selbst nicht hüten kan. Und blinde thörigte Menschen! die Ihr vertrauen darauff setzen. Wir haben uns eines bessern Hüters unserer Gebeine zu erfreuen. Wan dorten in der Wüsten die Kinder Israel von einem Orte auff brechen/ und weiter ziehen solten/ müste die Hütte des Stiffts stückweise von einander genommen werden / und die Leviten solchen Stücke tragen/ auff daß wenn die Hütte/ wieder auffgerichtet werden solte / alles beyammen wäre/ und es an keine fehlete. Wenn wir diese unsere Hütte/ das leimernne Hauß der Seelen / ablegen müssen / oder GOTT der HERR sie selbst abbricht / so überantwortet der liebe GOTT unsere Gebeine zur Bewahrung/ biß sie zur Wiederaufrichtung solcher zerbrochenen Leibes- Hütte dermahleins wieder da sein sollen / nicht einem Heiligen/ nicht heiligen Engeln/ sondern Er selbst behält sie in seiner Hut und Bewahrung. Dieser treue Hüter Israelis schläffet noch schlummert nie uns zu bewahren/ so wol im Tode/ als im Leben. In der Versicherung können wir getrost sin und sprechen:

MEin lieber frommer getreuer GOTT/
All mein Gebein bewahren thut.
Da wird nicht eins vom Leibe mein/
Sey groß oder klein /
Umkommen noch verlohren sein.

Thun Sie/ in Christo IESU insgesampt Geliebteste / noch einen Blick mit mir auff unsern Josiam/ und hören / wie / in dem dessen Seele in Freude und Ergötzlichkeit / der Leib aber in Ruhe und Zufriedenheit behalten werden/ behalten bleiben sollen.

(2) Leib und Seele in erwünschter Sicherheit. Denn so heisset es zulezt in unserm Text: Und deine Augen nicht sehen alle das Unglück daß Ich über diese Städte bringen wil. Sie deutet der große GOTT dem jüdischen Lande und Volck trübe Zeiten und schlechte

schlechten Zustand an. Er wil Unglück über Sie bringen. Unglück (or) ist ein Generales Wort damit ins gemein alles unangenehme / niedrige / verdriessliche / traurige / schmürhliche / und mit einem Wort / alles Unheil / und endlich der Tod selbst ausgesprochen wird. Es befindet sich aber bey fleissigerer Forschung der Heiligen Schrift / daß schier durchgehends durch das angeführte Stamm-Wort / das empfindlichste Leiden / wie auch die schweresten Plagen / und schrecklichste Rach-Ausübungen GOTTES beschrieben werden. So saget nun GOTT der HERR / Er wolle über Jerusalem / das jüdische Land / und alles Volk bringen ungemeyne und erschreckliche Plagen / und derer selben nicht wenig / sondern sehr / ja unzählig viel : Alle das Unglück / spricht Er. Ja / Er selbst wolle es über sie bringen daß es also niemand solle wehren oder abwenden. Und siehet hiemit der grosse GOTT auf die grausame Verwüstung der Stadt Jerusalem / und wegführung des jüdischen Volks in die Babylonische Gefängniß durch Nebukadnezar den König zu Babel. Da häuffete sich freilich vielfaches schreckliches Unglück über das jüdische Volk und Land. Das ganze Land ward verwüstet ; Die schöne Stad Jerusalem verbrant ; Der Heilige / von Salomo erbaute Tempel zum Stein-Hauffen gemacht ; Die Mauern niedgerissen. Da ward Menschen Blut vergossen / wie Wasser ; der königliche Saame für des Königes Augen erwürgt ; Er selbst / der König Zedekia / geblendet / und darnach in Ketten und Banden nebst seinen Gewaltigen Priestern / Leviten / Jünglingen und Jungfrauen / und allem Heiligem Geräthe des Hauses des HERRN / gen Babel geführet. Das war ja ein entsetzlicher Breuel der Verwüstung. Wer den sahe / dem mußten die Augen übergehen. Wer davon hörte den gellerten die Ohren. Dafür nun sol der fromme König Josia sicher behalten bleiben in seinem Grabe. Sein Leib sol dergleichen Drucksahl nicht empfinden : Seine Augen diesen Jammer nicht sehen. Seine Ohren das Heulen und Klagen nicht hören. Seine Seele sol desfalls keine trübniß empfinden / sondern beydes Leib und Seele in erwünschter Sicherheit behalten bleiben.

Und es allen hat auch GOTT gewehret unserm Wol-Seeligen seinem entseelten Körper nach / in dem für unsern Augen stehenden Sarge liegenden / Herrn Land-Rath von BARR. Ist diese theure Landes-Senle gleich / nach GOTTES heiligen Rath und unver-

L 2

änder.

Conf. Flac.
Clav. Scr. S.
P.I. pag. 622.

Conf. Hiob.
2. 11.

5. Buch Mos.
29. 21. cap. 32. 23.
1. Buch der Kön.
nig / 21. 21.
2. Buch der Kön.
nig 21. 6. 12. etc.

2. Buch der Kön.
nig c. 24. 6. 1. sq.

anderlichen Willen durch den Tod gefällt worden/ Es so
 bleibet doch wol behalten die Seelige Seele in Him-
 melischer Freude und Ergezlichkeit. Die Welt war
 Ihr ein rechter Angst Kercker. Es konte der Wol-
 Seeliger Herr Land-Rath sich vieles rühmen/ da-
 rin andere ein grosses Vergnügen suchen/ und manche sich
 sehr viel mit brüsten pflegen. Als/sein uhr altes Hoch-
 Adliches Herkommen. Seine hohe/ so wol für dem
 im Kriege/ als nun zuletzt in seinem Vaterlande
 tren- und rühmlich bedienete Chargen. Seines Gna-
 digsten Herren Ihme gewisse und wolversta-
 cherte Gnade. Seine bey Jedweder Mann wolerhal-
 tenen Altim und hohes Ansehen. Seine von Gott so
 wolbeglückete/ und gesegnete Erstere/ und nach
 Hergens Wunsch getroffene Andere Ehe. Sein
 mit Danck gegen den lieben Gott wolerkanntes ehr-
 liches Auskommen. Und was dergleichen Stücke zeitlicher
 Glückseligkeit sich mehr bey dem Wol-Seel. Herrn
 Land-Rath funden. Aber darin fand seine Seele nicht
 ihre Sättigung und Vergnügen; Sondern Sie/ die da
 Geistlich und ein Geist/ suchete in Geistlichen; Sie/
 die da ewig/ suchete in ewigen Dingen; Ja/ Sie die
 von GOTT selbst gekommen und gegeben war/ und von
 GOTT ihren Ursprung hatte/ suchete in nichts als in
 Gott selbst ihre Freude und Ergehung. Tu Domine,
 fecisti cor meum; Et irrequietum est, donec requiescat in
 Te, sprach der Seel. Herr Land-Rath mit Augusti-
 no i. e. Du Hexx mein GOTT hast mein Herz gema-
 chet; Und es ist Unruhig bis es in dir seine Ruhe findet.
 Hexx/ sprach Er mit Alassaph/ wen ich nur dich habe/ so
 frage ich nichts nach Himmel und Erden; und wenn mir
 gleich Leib und Seele verschmachtet/ so bistu doch/ Gott/
 allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Seine
 Seele dürstete stets nach Gott/ nach dem lebendigen Gott.
 Ach! seuffzete Er mit David/ wenn werde ich dahin kom-
 men/ daß Ich Gottes Angesicht schaue. Und mit jener
 Welt-verachtenden und Himmels begierigen Seele:

Psalm. 73. v.
 25. 26.

Psalm. 42. 3.

Ich wie wil mit süßen Schätzen
 Ich mein Herz/ auff den Schmerz
 Ewig dort ergezen.
 Sie ist kein recht Gut finden/
 Was die Welt in sich hält
 Muß im Huy verschwinden.

Ja/

Ja/ich sage noch/das die Welt der nun seligen Seelen
 unsers Wol-seel. Herrn Land-Raths nicht nur kei-
 ne vergnügliche Freude gegeben/ sondern ihr ein Angst-
 Rärcker gewesen. Sodom war dem frommen und vom
 Geist-Gottes gerecht gepriesenen Loth ein rechter Angst-
 Rärcker/ den es quälten die schändlichen Leute seine gerech-
 te Seele von Tage zu Tage mit ihren ungerechten Wer-
 cken/ die Er stets hören und sehen mußte. So quälte sich
 die nun selige Seele des Wol-Seeligen Herrn
 Land-Raths/ wenn Er sahe die Böse Welt von Tage
 zu Tage ärger werden/ und Untren und Falschheit über-
 hand nehmen/ so das jener gar wohl gesagt hat/ und
 ist leider mehr als wahr befunden wird

1. Petr. c. 2.
 v. 7. 8.

Was ist doch Eyd und Treu?

Wird solche Fantasey

Nunmehr wohl geachtet?

Wer igo in der Welt nach Gut und Ehre

Der hält den Eyd

(trachtet

für Eitelkeit/

Die Treu für Triegererey.

Das überhand nehmen wolte/ Hoffart/ Uppigkeit/ Un-
 zucht/ und alles Gottlose Wesen. Wer den Wol-
 seligen Herrn Land-Rath gekant/ und mit Ihm
 Umgangmiß gepflogen hat/ der wird mir in seinem Herzen
 beypflichten müssen/ das Er/ so oft davon geredet wor-
 den/ seinen grösssten Verdruss/ und äusserstes Mißfallen
 contestiret. Der Leib war der so frommen Seelen ein
 rechter Leib des Todes/ wegen der sich immer zu in Ihm
 äussernden sündlichen Schwachheiten/davon loß zu werden
 Sie nicht ehe Hoffnung hatte/ biß Sie von dem Leibe er-
 löset. Darüber Er des lieben Pauli bittere Klage oft wie-
 derholen mußte: Ich weiß/das in mir/das ist/ in meinem
 Fleische/wohnet nichts gutes. Wollen habe Ich wol/aber
 volbringen das Gute/ habe ich nicht. Denn das Gute/ das
 ich wil/ das thue ich nicht/ sondern das Böse das ich nicht
 wil/ das thue ich. Ich elender Mensch! wer wird mich erlö-
 sen von dem Leibe dieses Todes? Nun/ von dem allen ist
 die selige Seele erlöset. Sie ist aus dem Angst-Rärcker
 der Welt entflohen. Sie ist von dem Leibe des Todes be-
 frey. Sie ist nun in der Hand ihres Gottes; In der Ge-
 selschafft Derer die Sie im Leibe geliebet/ und die durch den
 Tod für Sie zur Himmels-Freude eingegangen; In der

Rom. 7. v. 18.
 19. 24.

M

Gemeinschaft

Gemeinschaft aller heilige Patriarchen/ Propheten/ Könige
Apostel/ Märtyrer/ und so vieler 1000000. Auserwehltten.
Unter der Menge aller Engel und Erb-Engel.

Da die Patriarchen wohnen/
Die Propheten alzumahl/
Da auff ihrem Ehren-Thronen/
Sizet die gezwölffte Zahl/
Da wir unserm **GOTT** zu Ehren/
Werden Halleluja hören.

Scrivers Her-
ligkeit un See-
ligkeit der Kin-
der **GOTTES**
pag. 613.

Da genießet sie nunder Himmels-Lust und Ergeßlichkeit.
Als Rudolphus II. Römischer Kayser/ Anno 1621. den 10.
Augusti sein Leben beschloß/ sagte Er kurz für seinem Ab-
schied gegen seine um Ihn stehende Rächte: Als sein Herr
Vater Ihm fürmahlen Botschaft in Spanien gesand/ Ihn
wider ins Reich zubringen/ habe er sich dermassen ge-
freuet/ daß Er die ganze Nacht nicht schlaffen können.
Wie/ sprach Er ferner/ solte Ich mich den jetzt nicht freuen/
da mein Himmlischer Vater mich in das Himmlische Va-
terland/ welches Er mir durch seines Sohnes blutigen Hin-
gang wider erworben hat/ abfordern wird? Wer wil
die Freude aussprechen/ welche die seelige Seele des
Wol-seeligen Herrn Land-Raths bey Ihrer Abfor-
derung aus dem Leibe empfunden haben wird/ und ist em-
pfindet. Mir ist/ als sehe Ich sie mit einer unbeschreiblich
herrlichen Throne gezieret; mit heller weißer Seide
angethan; mit Palmen in den Händen; Unter einer
Schaar die man nicht zehlen kan; Von Ihnen allen
auffs lieblichste bewillkommet; Für dem Stuhle **JE-
SU CHRISTI** stehend; Und noch mehr/ neben dem
HERREN JESU auff seinem Stul sitzend; Ja gar
von Ihm umbfasset und umbarmet an seiner Brust lie-
gend; Und seinem Himmlischen Vater fürgestellet als
sein mit seinem Blute theuer erkaufttes Erbgut. Wie
denckt/ Ich höre die ganze Himmels-Menge/ unter solcher
aber sonderlich die seelige Seele frolocken:

Halleluja! grosser König/
JESU unser **GOTT** und **HEER.**
Alles Lob ist dir zu wenig/
Dein ist Krafft/ Lob/ Preis und Ehr.
Heil sey deinem grossen Nahmen/
Halleluja! ewig Amen!

Aber hernieder mit Eurer Andacht/ theuerste Seelen.
Erkennt

Erkennet/wie in dem die selige Seele also in Himmlischer Freude und Ergeßlichkeit sich befindet/

Der entseelte für unsern Augen liegende Leib behalten bleibe in Ruhe und Zufriedenheit. Was der HERR JESUS von Lazaro sagt: **Lazarus unser Freund schläfft**; Das können wir gar wohl von dem Wol-seeligen Herren Land-Kath sagen. **Herr Land-Kath BÄR unser Freund schläfft**; Und/ach wie zufrieden! wie ruhig! wie sicher! wie süße! Wir können Ihme so wohl als für dem Josia diese Grabschrift zueignen: **Ich liege und schlafe ganz mit Frieden/du allein HERR hilffest mir/das ich sicher wohne.** Könnte sein verschlossener Mund Worte herfürbringen/Er möchte Ihm selbst diß Schlaf-Lied singen:

Joh. c. 11. v. 11.

**Ich lieg ich nun in meinen Schlasse/
Diweil mein JESUS bey mir wacht.
Mein JESUS/ der der Sünden-Strasse
Zu einem Gnaden Labsahl macht.
Umsonst scheut man die letzte Noth.
Es ist ein Schlaf und nicht ein Tod.**

Es ist aber dem entseelten Körper schon zur Seite seiner Wol-seeligen Frau Gemahlin eine Stelle bereitet/ und ruffen Dieser Gebeine gleichsahn:

**Meinster Schatz/ kombt nur herzu/
Nembt zu meiner Seiten Ruh.
Die im Leben eines waren /
Sol der Tod auffs neu verpaaren.**

Da wird Gott Ihrer Beyder Gebeine beständige Ruhe finden lassen. JESUS wird Ihre Gebeine bewahren/bis er sie einst wieder aufrichten wird. Indessen bleiben

Leib und Seele behalten in erwünschter Sicherheit. Daß GOTT nicht auch über unser Land Unglück zubringen beschlossen haben möchte/ können wir wol nicht verneinen. Wir leben in höchstgefährlichen Zeiten. Wir mögen wol mit Esaia klagen: Die Missethat drückt das Land daß es schier fallen muß. Das Maas der Sünden scheint vol/ und Gott des erbarmens müde zu werden. Wir Diener des HERRN lassen ja nicht nach zu warnen/ zu straffen/ zu dräuen/ zu ermahnen/ zu bitten/ zu flehen. So daß/ es komme was da wolle/ wir mit Hosea wol sagen können: Dafür haben wir die Stämme des Geislichen Israels in Mecklenburg treulich

El. c. 24. 20.
Jer. 15. 16.

Hof. c. 5. 9.

M 2

gewar

El. 53. 1.

Comm. in
Gen. cap. V.
fol m. 97. b.Joh. 19. v. 42.
El. 55. 6.

Jon. c. 3. v. 9.

gewarnet. Aber wir müssen leider mit Esaia klagen: Wer glaubt unsern Predigten? Wie es nun gehen werde/ das weiß GOTT. Wir können uns aber bey anhaltenden/ ja mehr und mehr zunehmenden Sünden nichts gutes versehen. Unser seliger Vater in Christo/ Herr D. Lutherus war schon zu seiner Zeit sehr besorget / und schreibet in seinem güldenen Commentario übers erste Buch Moysis. Det Dominus, ut in fide & confessione Filii sui, JESU CHRISTI, quam citissime colligamur ad Patres illos (antediluvianos) & intra viginti annos moriamur, ne horribiles illos postremi temporis miserias & calamitates, tum spirituales, tum corporales videamus. Amen. Gehe GOTT der HERR / daß wir im Glauben und Bekantnis JESU CHRISTI seines Sohnes nur baldest zu jenen Vätern/ die für der Sündfluth gelebet haben / versamlet werden/ und binnen 20. Jahrē sterben mögen/ damit wir die entsetzliche/ so geistliche als leibliche Trübsahl der letzteren Zeit nicht sehen dürfen. Amen. Es sehnet sich der theure Gottes Mann je eher je lieber durch einen seligen Tod von hinnen zuscheiden / weil Er böse Zeiten fürher siehet / wie wol Er hoffet / GOTT werde irgend noch 20 Jahr Nachsicht haben. Wie nahe oder ferne uns die Göttliche Straffen wegen der überhäufften Sünden seyn mögen/ können wir nicht wissen. Ach daß die sichere Menschen doch noch möchten bedencken zu dieser Ihrer Zeit/ was zu ihrem Friede dienet. Daß sie den HERRN möchten suchen/ weil Er noch zu finden ist / und sich warhafft zu Ihm bekehren! Wer weiß/ es möchte sich Gott noch wenden von seinem grimmigen Zorn/ und Ihm reuen lassen des Übels/ daß Er über Sie gedacht/ daß Er's nicht thue. Unser seeligster Herr Land-Rath ist dem allen entnommen / und dafür gesichert. Seine Augen werden nichts mehr sehen/ darüber sie übergehen dürfen. Seine Ohren nichts mehr hören / desfalls sie gellen möchten. Sein Herz nichts empfinden/ desfalls es sich betrüben könnte. Er ist der Seelen nach an dem Ort von dessen Einwohnern es heisset:

Wie seelig seid ihr doch ihr Frommen/
Die ihr durch den Tod zu GOTT seyd
kommen.

Ihr seid entgangen
Aller Noth/ die uns noch hält gefangen.

Seine Gebeine sind auch in einer fest verschlossenen Kammer

mer verwahret / da keine Noth/ kein Unglück/ kein Jam-
mer / keine Dranckniß hinein dringen kan / sondern daraus
Er alles was niedrig / alles was schrecklich ist/ verachten
kan :

Mein't wegen mag die Welt zerfallen/
Ich werd davon nicht aufgeweckt.
Sie ist kein Schwert kein Feuer-Ballen/
Und was die blöde Welt sonst schreckt.

Darum Hochbetrübte Hoch-Adliche Leidtragende/
stopffen sie die Thränen-Quellen. Heimen sie dehren fließen/
den Bach. Fühlen Sie Unruhe in ihren Herzen/welche sich
nicht wil stille lassen lassen/so erwegen Sie in Gott ergebe-
ner Gelassenheit welchem Ihr Wol-seeligster Herr Ge-
mahl/ Vater/ Bruder/ Verwandter / Freund/ ent-
nommen. Wann der alte Kirchen-Vater Hieronymus den
Bischoff Heliodorum über den Todesfal Nepotiani, des He-
liodori Schwester Sohns / trösten wil / schreibet Er unter
andern also : Replico tibi vicinas Regum miserias, & nostri
temporis Calamitates, ut non tam plangendus sit, qui hac
luce caruerit, quam gratulandum ei, qui de tantis malis
evasarit. Ich führe dir zu Gemühte benachbahrter Könige
und Reiche Unfälle/ und unserer Zeiten Trübseligkeiten.
Daher nicht zu beweinen wer dieses Lebens entbehren muß/
Sondern man ihm vielmehr Glück zu wünschen hat / daß
Er so vielem Ubel entgangen. Das wil ich Ihnen Hoch-
Adliche Trauer/ auch zu Gemühte geführt haben. Ich
meine es werde in Betrachtung dessen/ Ihr Schmerz in
etwas nachlassen. Und Sie/obgleich Sie nicht wie jene Thra-
cier beyhm Absterben derer Ihrigen / Freude bezeigen/
dennoch in ihren Herzen eine Zufriedenheit empfinden wer-
den. Wil aber solche Betrachtung noch nicht zu ihrer Be-
friedigung zureichen/so bedencken Sie wohin/und wozu Ihr
Wol-seeligster gekommen? Jener Sinesische König gab/
da Ihm beyhm Absterben seiner Gemahlin nichts trösten
könnte/sich zu frieden/ als Ihm von einem Philosopho versi-
chert ward / Sie sey in den Mond versetzt. Sie/ Hoch-
Adliche Trauer/ sind versichert/ daß Ihr Wol-seelig-
ster nicht in ein unruhiges und unbeständiges Gestirn/
auch nicht nur in den schön bestirnten Sternen Him-
mel/ sondern in den herrlichen GOTTES und Freu-
den Himmel versetzt sey. Wollen Sie Ihn den noch be-
weinen? Jam moesta quiesce quere! !

N

Hört

Tom. I. E-
pist. 3.

Thracas na-
tos plorant,
commemo-
rantes quan-
tas hi calami-
tates perfer-
re debeant
mortuos ri-
dent, recen-
sentes quam
multis malis
sint subducti
Beck. Orat.
Extemp. P. II
C. 7. P. 342.
ex Herodoto

Hört auff mit trauren und klagen/
Ob den Tod sol niemand sagen.
Er ist gestorben als ein Christ/
Sein Tod ein Gang zum Leben ist.

Pfalm. 16. v.
 6. 7.

Sie möchten den für Freuden weinen wegen des Höchsten
 erwünschten Werels Ihres Wol-seeligsten/der Ihnen
 höchst erfreuet zurück ruffet: das Loß ist mir gefallen auff
 lieblichste/ mir ist ein schön Erbtheil worden. Ich lobe den
HERRN der mir gerathen hat. Oder sie möchten sehn-
 liche Verlangungs-Thränen vergiessen aus dem Leide zur
 seligen Himmels-Freude/ aus der Unruhe zu Ruhe/ aus
 dem Streit zum Friede Ihrem Wol-seeligen Herrn
Gemahl/ Vater Bruder/ und Freunde bald nach-
 zukommen/ als mit dergleichen Thränen irgend vormah-
 len **Carl V.** seinem für den Sacracenen gebliebenen tapf-
 feren Schwester Sohn Rolando parentiret hat/ davon die
 zu Zerbst zulesende Grab-Schrift zeuget/ welche also un-
 ter andern lautet:

Tu Patriam repetis, tristi nos orbi relinqvens!

Te tener Aula nitens, nos lacrymosa dies

Duziehst ins Himmels Vaterland.

Und lässest uns im Elends-Stand.

Dich hat der frohe Himmels-Sahl/

Und uns des trübe Thränen-Thal.

Joh. c. 16. 22.

Aber auch hiemit halten Sie inne. Nehmen Sie es an als ob
 der süßeste **Jesus** Mund zu Ihnen spräche: Ihr solt euch wie-
 der sehen/ und euer Herze sol sich freuen/ und eure Freude
 sol niemand von euch nehmen. Und wer weiß wie bald es
 geschehen möchte? Ein Sinreicher Discursist/ welchen
 der gelehrte und tieff-sinnige Hr. S. Bh. Hars-Dörffer in sei-
 nem **Nathan und Iorham** führet. Es kamen/
 „spricht Er/ zweene für den Richter der Todten und der Le-
 „bendigen/ der eine weinete/ der ander lachete. Der
 „Weinende verklagete den Tod/ daß er ihn seiner Befreund-
 „ten und geliebten Eltern/ Kinder/ und anderer Angehör-
 „gen beraubet/ und bat/ Ihm die wiedererstattung auff zu-
 „legen. Der Lachende sagte/ daß Er in einem harten Ge-
 „fängniß gelegen/ Hunger/Durst/ Frost und blöße/ Schlä-
 „ge und Blage/ Elend/ und Ungemach erduldet/ und daß
 „Ihn der Tod aus allen diesen Dracksahlen erlöset/ und
 „an einen sehr lieblichen Ort geführet/ da Er/ der Tod/
 „verschwinden/ bevor Er Ihm wegen solcher Wohlthat dan-
 ken

cken können. Der Richter verschaffte den Weinenden in den Käcker / aus welchem der Lachende kommen war / sich drein zu dulden / biß der Tod auch zu Ihn käme und ihn heraus führete: Den Lachenden aber ließ der Richter hineinkommen und warten biß sein Kesse-Gefehrte nach- komme. Nach verlauff kurzer zeit holte der Tod den Weinenden aus dem Käcker / und stellte Ihn auch für den Richter / welcher zu ihm sagte: Gib Ihm nun seine Ber- wanten wieder. Und Er that es! Da sprachen sie frölig:

Wie hastu uns wolgethan!
Du Tod bist nun ein Lebens-Mann.

In Gott geliebteste Hoch-Adliche Trauer/ da haben sie Ihres Wohl-seeligsten Herrn Gemahls / Vaters / Bruders und Freundes / und auch Ihren eigenen Zustand / und was Ihnen zukünftig / wol abgebildet. Der Wol-Seelige ist der Lachende / sie die Weinenden. Er ist aus dem Angst-Käcker durch den Tod geführt; Sie sind noch drein. Er lobet den Tod als seinen höchsten Wolthäter; Sie klagen Ihn an als der Ihnen wehe gethan. Aber halten Sie nur in dem Angst-Käcker mit Weinen und Schwerimuth inne! haltē Sie mit Gedult aus / halten Sie mit Beten / Flehen / Glauben / Beweisung rechtschaffener Gottseeligkeit an! So wirds warhafft zu ein frohes Wiedergeben kommen.

Aber solte doch wol meine gegen den Wol-seeligen Herren Land-Rath annoch unerfaltete Liebe mich veranlasset haben / weitläufftiger zu Reden als bey dieser späten Versammlung ziemlich. Und solte / da Ich empfinde was jener bey dem Curtio sagt: *Difficile est tacere cum doleas*, Betrübte können nicht wohl Masse im reden halten / meine Rede sich nicht vielleicht länger verzogen haben / als der hochgeschäzten Versammlung gedult zu hören es ertragen mögen. So müssen wir den nur zum Schluß eilen es muß doch geleyet sein. Der Wol-seelige Hr. Land-Rath Valea diciret Ihnen / Hoch-Adl. Trauer / respective Hochbetrübte Leidtragende und Mitleidende / durch mich:

Es segne euch GOTT der HERRE!
Ihr viel geliebten mein.
Trauret nicht alzuhebre
Über den Abschied mein.

Nz

Bestän.

Beständig bleibt im Glauben/
Wir werd'n nach kurzer Zeit
Ein ander wieder schauen
Dort in der Ewigkeit.

Und fordert noch diß zu guter Letzt

Nun traget mich nach meiner Ruh /
Und geht den Eurer Wohnung zu.
Ein jeder sinne Nacht und Tag/
Wie Er mir seelig folgen mag.

Wünschen Sie Ihm mit mir von Herzen eine gute Nacht
zur sanfftsten Todes-Ruhe / einen frölichen Morgen zur
seeligen Auferstehung zum ewigen Leben. Und hienit geben
Sie Ihm mit einem milden Thränen-Guß den Vale-
reiß nach alter Römischen Art / aber mit Christlichem
Herzen und Munde: VALE! VALE! VALE! Nos Te or-
dine, qvo Deus iusserit, seqvemur! Gute Nacht! gute
Nacht! gute Nacht! hergliebsteß Gemahl / al-
ler wertheßter Vater / hergtreues Bruder-Hertz /
redlichster Freund / tausend gute nacht! Wir wol-
len dir folgen nach der Ordnung und Reihe die uns Gott
sehen wird. Ziehe hin! ziehe hin! ziehe hin! Wir sind
verlassen und einsam. Wir haben unsere Freuden-Klei-
der ausgezogen / und die Trauer Kleider angezogen. Wir
haben dich ziehen lassen mit trauren und weinen / Gott
aber wird dich uns wiedergeben mit Freude und Wonne
ewiglich.

Ja / der Herr hat gegeben; der Herr hat ge-
nommen; der Herr wird wiedergeben.
Der Nahme des Herren sey gelobet!

AMEN.

Du aber

Mein IESU / der du weißt wie gläubig ich dich
fasse /
Und halte mich an dich; Ach IESU mich nicht lasse;
Erhalte du mich Selbst wen sterbend falle Ich.
Die Seel zur seel'gen Schaar der Auserwehlten
Frommen.

Den Leib zur Freunde Seit laß hin zur Ruhe kommen.
Laß Seel und Leib in dir sich freuen ewiglich.
Amen. Amen.

✠(o)✠
✠

vid. Becker.
Orat. Extép.
P. II. c. 7. pag.
334. Item Jo.
Kirchm. de
Funerib. Ro-
manorum. l.
3. c. 9. p. m.
347. sqq.
Baruch. cap.
4. v. 19. 20. 23.



Personalia.



Wird und bleibet denn
nun die ehemahls theure
Landes-Heule / der Wey-
land Hoch-Volgebohrner /
nun in **WITZ** wohlseeligem
Herr Land-Rath
von Beer / in und nach dessen uns schmerzhlichen
Todes-Fall von Gott wol Erhalten und Behal-
ten / und zwar der Seelen nach in Freude und Sel-
ligkeit / dem Leibe nach in Ruhe und Zufriedenheit /
Leib und Seele nach in erwünschter Sicherheit ;
So ist billig und recht daß göttlichem heiligem Wor-
te Gemäß sein Gedächtnis auch bey uns im Segen
Behalten bleibe / und Seiner nimmer vergessen wer-
de : Und so wollen wir denn sonderlich jetzt / ehe wir
den entseelten Körper des wohlseeligen Herrn zu seiner
Ruhestat beysetzen / uhralten herkommen zur Folge /
von dessen Hoch-Adlicher Ankunfft in diese Welt /
a Christ

Christ-rühmlich darin geführten Wandel / und seligen Abschied von derselben etwas wenigens melden.

Es ist unser wohlseeliger Herr Land-Raht aus denen uhralten Hoch-Aldlichen Familien derer von Beer / und von der Lühe entsprossen.

Sein wolseeliger Herr Vater ist gewesen der Weyland wolgebohrner Herr Lurd von Beer / Hoch-Fürstlicher Mecklenburgischer Land-Raht und Haupt-Mann des Hoch-Adl. Stiffts Dobbertien.

Der Groß Herr Vater Väterlicher Linie ist gewesen der Weyland Wolgebohrner Herr Jost Beer auff Beerder im Königlichen Schwedischen Pommern Erbgesessen.

Die Groß Mutter ist gewesen die Weyland wolgebohrne Frau Clara von Lehsten vom Hause Gottien.

Der erste Uelter Vater Väterlicher Linie ist gewesen der Weyland Wohlgebohrner Herr Jacob von Beer Hochbetrauter Land-Raht im Herkogthum Pommern / auff Beerder / Kagenau / und Nienhoff Erbgesessen.

Die erste Uelter Frau Mutter selbiger Linie ist die Wohlgebohrne Frau Sophia von Bredowen aus der Marckt Brandenburg vom Hause Reins-Berg.

Der ander Uelter Vater Väterlicher Linie ist gewesen der Weyland wohlgebohrner Herr Winrich von Beer / Hochbetrautgewesener Land-Raht des Herkog-

Herkogthums Pommern/ auff Beerder/ Rakenau
und Nienhoff Erbgeessen.

Die andere Aelter Mutter dieser Linie ist gewesen
die Weyland Wohlgebohrne Frau Eleonora von
Einstowen.

Der erste Ober Aelter Vater Väterlicher Linie ist
gewesen der weyland wohlgebohrner Herr Johann
von Beer gleichfals Hochbetraut, gewesener Land-
Racht des Herkogthums Pommern/ auff Beerder
Rakenau und Nienhoff Erbgeessen.

Die Ober Aelter Mutter selbiger Linie die wey-
land wohlgebohrne Frau Margaretha Woben/ vom
Hause Maslow.

Der ander Ober Aelter Vater/ der weyland wol-
gebohrner Herr Hobst von Beer auch Herkoglich-
Pommerischer Land Racht / und auff obertwehnten
Gütern Erbgeessen.

Die andere Ober Elter Mutter die Wohlgebohrne
Frau Anna von Brabowen vom Hause Sucvis.

Die übrige Ahnen Väterlicher Linie sind

die von {
Oldenburg
Platen
Restorffen
Eugenhausen
Hernheim
Blancenberg
Tracvisen
Lüderixen

Die Frau Mutter unsers wolffeligen Herrn Land-
Raths ist gewesen die Weyland wolgebohrne Frau
Anna Leofke von der Lühe vom Hause Teltow.

Der Herr Groß Vater Mütterlicher Linie ist ge-
wesen der weyland wolgebohrner Herr Victor von
der Lühe auff Teltow und Buschmühlen Erb-
Herr.

Die Frau Groß Mutter selbiger Linie ist gewe-
sen die wolgebohrne Frau Catharina Molkahnen/
vom Hause Ulrichshausen.

Der Erste Aelter Vater ist gewesen der wohlge-
bohrne Herr Bolraht von der Lühe / auff Teltow/
Buschmühlen und Varenhoff Erb Herr.

Die Erste Aelter Mutter ist gewesen die wohlge-
bohrne Frau Anna von Wegendancen vom Hau-
se Eggerstorff.

Der ander Aelter Vater Mütterlicher Linie ist ge-
wesen der wohlgebohrner Herr Claus von der Lühe
auff Teltow und Varenhoff Erb Herr.

Die andere Aelter Mutter ist gewesen die wohlge-
bohrne Frau Anna von Griebbergen vom Hause
Sprenk.

Der Erste Ober Aelter Vater Mütterlicher Linie
ist gewesen der wohlgebohrner Herr Otto von der
Lühe / auff Teltow und Varenhoff Erb Herr.

Die Ober Aelter Mutter selbiger Linien ist gewe-
sen die wohlgebohrne Frau Sophia von Bülow
vom Hause Trembsee.

Der

Der Ander Ober- Aelter Vater Mütterlicher Linie ist gewesen der wohlgebohrner Herz Kaschen von Regendancz / auff Eggersdorff Erb- Herz.

Die Ander Ober- Aelter Mutter selbiger Linie ist gewesen die wohlgebohrne Frau Dorothea von Bülow / vom Hause Wedendorff und Pokrent.

Die übrige Ahnen Mütterlicher Linie sind

die von { Regendancen von Eggersdorff und
 Ahleselten von Bottkamp (Zirow
 Beeren vom Hause Müstrow
 Waken vom Hause Tesgow
 Linstowen vom Hause Linstow
 Wefenigen vom Hause Klevenow
 Berge
 Wasseviken

Aus diesen uhralten Hoch- Adlichen Geschlechtern ist unser Wohlseiger Herr Land- Racht von Meer Anno 1638. den 13 Martii auff diese Welt gebohren / da eben vorgemeldete seine Wohlseige Eltern wegen damahliger Krieges Unruhe sich in Wismar aufgehalten haben / und ist Er folgenden Tag seinem Erlöser Christo durch die heilige Tauffe zugeführet / und mit dem Nahmen Jobst Heinrich ins Buch des Lebens eingezeichnet worden. Wie nun unser wohlseiger Herr Land- Racht hiedurch nicht nur in das Lebendass aus Gott ist / versetzet / sondern auch des ewigen Lebens bey Gott versichert worden /

so haben mehr wohlgedachte Seine wohlseelige Eltern
 alle Sorge getragen daß er auch zur Führung eines
 rühmlichen Lebens in und für der Welt/seinem Hoch-
 Adlichen Stande gemäß/angeführet werden möch-
 te. Desfalls Sie Ihm im siebenden Jahr seines Al-
 ters zum Informatorem zu geordnet ein geschicktes
 und Christliches Subjectum, Herrn Albertum Krü-
 gern/ nachmahligen wohl und treuverdienten Pasto-
 rem der Gemeine zu Bendendorff/ und des Mecklen-
 burgischen Districts Seniore, Unter dessen informa-
 tion Er auch dermassen gute progressus in studiis ge-
 machet / daß da nach dieses Abgang Er wenige Jah-
 re der abermahligen getreuen Anführung Herren Si-
 monis / nachgehends treuverdienten Pastoris zu Hol-
 stendorff genossen/ Er mit gutem Zug und Ruhm die
 Rostockische Universität beziehen können; Allwo Er
 5. Jahren subsistiret/ und in zwischen Derer damahls
 daselbst befindlichen Hochgelehrte Herren Professorum
 und Doctorum publicas und privatas lectiones fleißig
 frequentiret/ auch disputando sein scharffsinniges In-
 genium, und wolgemachte profectus männiglichen
 dargeleget hat. Als nun hierauff der wohlseeliger Herr
 bedacht gewesen frembde Länder/ und darin die be-
 rühmtesten Academien zu besuchen/ der allwaltende
 Gott aber seinen hochgeliebten Herrn Vater von die-
 ser Welt abgesodert / so hat Er sein propos geändert/
 und mit Mütterlichem consens im Kriege seine Fortun
 zu suchen resolviret. Wie Er denn Anfangs unter
 der

der Königlichen Schwedischen Armee als Cornet
 Dienste genommen / und in solcher charge einige glo-
 rieuse Compagnen gethan ; Nach Vollendung derer
 selben aber sich wieder zu Seiner Heymabt gewen-
 det hat. Da hat nun der grosse Gott durch sonder-
 bare Schickung es also gefüget / daß unser wohlse-
 lger Herr Land : Racht / mit Beyraht dessen herge-
 liebtesten Frau Mutter und anderer Freunde / zu ei-
 ner Christl. Vermählung sich entschlossen / nemlich
 mit der Weyland Wohlgebohrnen Fräulein / Fräu-
 lein Ursula von Bülow aus dem Hause Elmhorst /
 wie denn auch solche mit Gott und Racht getroffene
 Ehe Anno 1662. zu Fahren im nahmen Gottes ver-
 mittelst Priesterlicher Copulation vollzogen worden.
 Es hat aber diese Veränderung des wohlseiligen
 Herrn Land : Rachts inclination zum Kriege wesen
 nicht geändert / sondern es hat Derselbe bey sich da-
 mahls fügender occasion sich wieder unter Ihro
 Hoch : Fürstl. Gnaden dem Herrn Bischoff von Mün-
 ster engagiret / und indessen Diensten etliche Compag-
 nen als Lieutenant ausgehalten : Von da hat er sich
 in Mecklenb. als seines gnädigsten Landes Fürsten
 und Herren Hrn. Christian Rudewigs Durchl.
 Christmildesten Andenckens / Dienstegewand / und
 sich darunter als Rittmeister bestellen lassen ; In
 welcher qualité er auch mit sothanen Troupen nah-
 mendlich unter dem Halberstädischen Regiment An-
 no 1672. zu Cuhr Cölln marchiret und dem damah-
 ligen

ligem Frankösischem un Hollendischem Kriege 2. Jahr mit guter renommé für seiner Persohn/ beygewohnet hat. Als aber folglich durch Kaysersliche avocatoria alle Teutsche Troupen von der Frankösischen Armee zurück geruffen/ und also das Mecklenburgische Halberstadtsche Regiment im Stift Hildesheim abgedancket worden/ ist der wohlseeliger Herz Landt- Naht/ Seine Fortun im Kriege ferner fort zusehen/ Anno 1674. unter die Cellisch- Lüneburgische gegangen/ da Er bey dem Regiment des damahligen General Majors Chavetten, Major zu Pferde geworden ist/ und sich das folgende Jahr im Elsas gegen der Frankösischen Armee, sonderlich im Treffen bey Strasburg tapffer mit seinem Regiment/ welches er nachdem Er zur Obrist- Lieutenant charge avangiret en Chef commendiret/ erwiesen hat. So hat Er sich auch im selbigen Jahr im Monat Augusto bey Trier sonderlich signalisiret/ dabey er aber einen harten Stand gehabt/ indem Ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen/ und Er selbst mit einem Pallasch in den Kopff gehauen worden/ daß jedermann Ihn also zur Erden fallen sehend/ Ihn unter die Todten rechnen müssen. Wann aber dennoch Gott seine Gnaden- Hand über Ihn gehabt/ daß Er nicht nur lebendig aus der Schlacht gekommen/ sondern auch von seiner gefährlichen blessure reconvalesciret; So hat Er folgende Jahre Seinem gnädigsten Herren/ und dem ganzen Römischen Reiche so wol in Brabant als

als anderer Orten/als Obrister Lieutenant und Cheff
beym Regiment gute Dienste gethan/biß endlich der
erwünschte Friede mit Frankreich erfolget/ da un-
ser wolseliger Herr Land-Raht/ nach einiger expe-
dition im Biß-Thum Bremen / und den Zwen-
brückischen Landen/seinen Abschied genommen/und
sich mit seiner herzogeliebten Frau Gemahl / als wel-
che in den beschwehlichen Krieges Zügen Ihm meh-
rentheils gefolget / und Glück und Unglück mit Ihm
gemein gehabt / nacher Mecklenburg erhaben / und
auff sein erkauftes Guts Tesendorff wohnhafte
niedergelassen hat. Ob nun wol nachgehends zu
unterschiedenen mahlen obhanden gewesen / daß der
wolseliger Herr Land-Raht von seinem gnädigsten
Landes-Herren zu höheren Krieges Diensten gezo-
gen werden wollen / weilen Er in vorigen Zeiten sich
alstets als ein Soldat von Muht und Verstand be-
wiesen ; So hat dennoch GOTT es allemahl an-
ders gefüget / und der wolselige Herr beliebet ein ru-
higes Leben grösserer Krieges-Ehre vorzuziehen. Als
bey welcher resolution Er sonderlich auff seine liebe
Kinder reflectiret / deren der gütige GOTT Ihm in
seinem 40. Jährigen Ehestande 13 gegeben / nemb-
lich 4. Söhne und 9. Töchter / davon aber der all-
weise GOTT bereits 7. dieser Zeitlichkeit entnom-
men und für Ihrem nun auch wolseligen Herrn Va-
ter zur seligen Ewigkeit kommen lassen. Die an-
noch lebende sechs sind: Fräulein Anna Eleonora wol-

wolwürdige Kloster Jungfer des Adelichen Stiffts
 Malchau. Frau Bedke Barbara / des wolgebohr-
 nen Herrn Jürgen Ulrich von Wopersnow auff
 Dämelau / Frau Ehelieste. Herr Bobst Heinrich /
 Hoch-Edl. Fürstl. Lüneburgischer Capitain, vermäh-
 let mit der Fräulein Tochter / des wolgebohrnen Herrn /
 Hn. General Major Rankowen. Herr Jeremias
 Johann / Hoch Fürstl. Braunschweigischer Capitain,
 auff Jesendorff und Bibow Erb. Herr / vermählet mit
 der Fräul. Tochter des wolseligen Herrn / Hn. Ritt-
 Meisters Knuthen / auff Leesten / Erb. Herrn; Fräul.
 Susanna Elisabeth / wolwürdige Kloster Jungfer
 des Adelichen Stiffts Dobberthien. Fräulein Hippo-
 lita Agnes. Der grundgetreue Gott lasse Ihm sel-
 bigesampt und sonders / nebst denen Ihnen verbunde-
 nen / sonderlich auch denen 4. kleinen Kindes Kindern /
 seine theureste Gnadenhut befohlen seyn / leite Sie mit
 seinem gnädigen Vater-Auge / erfülle Sie mit allerley
 Seel und Leibes / zeitlichen und ewigen Segē / durch
 Christum / und lasse Sie ohne Mangel einiges guten /
 in Sicherheit für allem Ubel Ihre Jahre hochbringen.
 Bey der von dem wolseligen Hn. Land- Rast ge-
 sageter massen gewehleten ruhigen Lebens Art / hat
 derselbe / nebst dem / daß Er seiner Wirthschafft wohl-
 fürzustehen beflissen gewesen / sich jederzeit eusserst be-
 mühet / seinem Nächsten allermöglichst zu dienen / und
 das Ihme von Gott begelegte grosse Talent wol
 anzulegen / welche seine rühmliche Bemühung / weil
 sie

sie von GOTT unterstützt / dann auch nicht ohne erwünschten success geblieben ist / sondern das ganze Land weiß die fürtreffliche Conduite zurühmen / welche der wolselige Herz in Commissions Sachen und andern vorfallenden Gelegenheiten / unzählbahr erwiesen hat. Daher unser Gnädigster Landes Herz / der Durchlauchtigste Fürst und Herz / Herz Friedrich Wilhelm / regierender Herkog zu Mecklenburg / bewogen worden / unsern wolseligen Herrn vor ohngefahr 2. Jahren / die honorable Land-Raths Charge zu conferiren / über welche nicht lange hernach das Assessorat bey dem Parchimschen Hoch-Fürstl. Hoff und Land-Gericht Ihme gleichfals bengelegt worden. Welches wie sehr es dem ganzen Lande gefallen / ist männiglich bekant / und war jedermann bemühet so wol Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. für diese gerechte Wahl Dank zu sagen / als auch dem numehr wolseligen Herrn Land-Rath zu gratuliren / und Ihme zur dem Lande so erfreulichen als erspriesslichen / Bedienung so fürtrefflicher Chargen / von Gott lange Jahre zu erbitten. Sie erkante nun der wolselige Herz gar wol / daß diese hohe Würde Ihme auch mehr Bürde bringen / und Er künftighin seinen eigenen Hausgeschäften wenig werde vorstehen können / als der die mehrere Zeit in Landes affairen zubringen mußte. Jedoch fiel Ihm alles erträglich so lange der liebe Gott Ihm seine getreue Ehegenossin an der Seiten ließ. Als aber nach Gottes heiligen und unwandelbahren Willen die

dieselbe Ihm von der Seiten und Herzen genommen ward/ sah man Ihn über solches Creutz in sehr grossen und vielverdoppelten Sorgen/ und musste der wol selige Herr Land. Rast alsobald nach vollzogener Christ. Adelicher Beerdigung seiner Ihme schmerzlichst entriffenen wol seligen Frau Gemahlin/ sich resolviren/ der Haushaltung sich zu entladen und selbige Seinem Herrn Sohn abzutreten/ damit Er von Selbiger nicht verhindert würde/ seine beständige getreue Dienste dem Lande zulassen. Allein/ es hat den noch der allweise Gott des wol sel. Hn. Werk also regieret/ und hat er seine umstände es zu erfodern erachtet/ auff eine ander weitige Verenderung zu gedencken/ da er dann durch sonderbare Göttliche direction, und auff Zurachten seiner nächsten Freunde eine Ehe liche Liebe geworffen auff die wolgebohrne Frau/ Frau Agata Catharina, Wittwe von Schacken/ des wol seligen Herren Præsidenten von Plessen, Erb. Herrn auff Müßelmow Eheleiblichen Tochter/ mit welcher Er dann auch eine Christliche Ehe getroffen/ und selbige zu Tesendorff vermittelst Priesterlicher Copulation, vollenzogen. Wie nun zu dieser ander weitigen wol vergnügten Vermählung/ des wol seligen Herrn Land. Rasts nicht nur dessen geliebteste Kinder/ sondern auch alle Anverwandten und gute Freunde tausendfaches Glück wünschet/ so hoffete männlichlich/ es würde derselbe nun von Gott/ vermittelst der abermahligen guten Pflege und Wartung noch

noch manche Jahre seinem Hoch-Adlichem Hause/
und gangem Lande zu Nuß erhalten werden. Allein/
daß des Herren Wege nicht unsere Wege sein/ werden
wir bey Meldung seiner Kranckheit und Absterbens
vernehmen/ wenn von seinem Christlichen Wandel
wir zuorderst noch gemeldet/ welcher gestalt der Wol-
seeliger Herz denselben also geführt/ daß man Ihn
mit gutem Fug/ in vielen stücken/ Andern zum Exem-
pel der Nach-Folge fürstellen können. Weil aber
dennoch dabey Er seine Unvollkommenheit und Mensch-
liche Schwachheiten/ als ohne welchen zu sein sich
niemand mit Wahrheit rühmen kan/ wol erkant/ so
hat Er zu immer mehrerem Zuwachs der Vollkomen-
heit und seeligen Beschaffung der Erneuerung im Gei-
ste der Kindschafft/ sich derer von Gott dazu verord-
neten Hülff-Mittel fleissigst bedienet. Denn Er der
heiligen Versammlung gar ungern entbehret/ sondern
gegentheils so wenig des Sommers-Hiße/ als Win-
ters-Frost/ oder seine vielfach empfindende/ mehren-
theils aus steter Stein-Beschwerung herrührende/
Schwachheiten sich hindern lassen/ mit Lust zum
Hause Gottes unter dem seyrenden Hauffen sich ein-
zufinden/ und daselbst der Predigt des Wortes Got-
tes mit begierigster und brünstiger herzens Andacht
zuzuhören; Daneben Er auch der Siegel des Wor-
tes/ der Heiligen Sacramenten/ zu seines Glau-
bens-Stärckung und heiligen Wandels Beforde-
rung/ sich der massen heilsam gebrauchet/ daß bey
anderer Lauffe/ Er sich des durch Sünde gebroche-
nen

nen eigenen Tauffbundes bußfertig erinnert / und mit andächtigen Seuffzen und demüthigen Gebeyden seine herrliche Begierde nach der wieder erneuenden Gnade Gottes bezeuget: Das Hoch-heilige Abendmahl / nach im Beicht-Stuhl / gemeiniglich mit vielen und heißen Thränen / abgestatteter Beicht-Andacht / öftters / und mit recht exemplarischer Andacht genossen. Wie Er den dasselbe besagter massen nicht nur kaum 3. Wochen für seinem seeligen Ende öffendlich im Hause des **H**Erren / sondern auch den andern Tag für seinem Abschiede / noch auff seinem Siech-Bette empfangen / und sich also recht wol gegen den Ihme von **G**OTT bestimmten Todes-Kampff gerüstet hat. Neben solchen allen auch der wolseelige Herr dem lieben Gebeth als dem einigē Mittel alles von **G**OTT zu erlangen / und bewehrtem flügel / allem Ubel zu entfliehen / fleißigst obgelegen / und darin beydes öffendlich mit der Christlichen Gemeine und auch daheim für sich dem lieben **G**OTT nicht nur seine eigene / und derer Seinen / sondern auch die allgemeine Noth eifrigst fürgetragen. Daher denn nun seine Wandel so viel besser und unansthöfiger zuführen / Er sich von **G**OTT begnadet / und gekräftet gefunden. Solte von dem durch Liebe / Barmherzigkeit und Wohlthun dargelegeten Beweis seines inwohnenden Glaubens noch etwas von des woll-seligen Herrn Land-Raths würdigsten Lobe hinzugethan werden / so ist ja gewiß daß durch sein mitleidiges Erbarmē sehr viele / so Edle als Un-Edle thränende Wittwen und

Weissen

Weisen/dürfftige Studiosi, Exulirende Glaubens-Ge-
 nossen / abgebrandte / Krancke / und sonst miserable
 Persohnen manigfaltig erquicket worden; Den Er des
 elenden Auge über seine unbarmhertzigkeit nie thranē
 lassen / sondern des weinenden Elend vielmahl mit be-
 weinet / und oft seine lincke Hand nicht wissen lassen /
 was die rechte zu deren Erquickung dargegeben: öf-
 ters aber durch seine kundbare milde Beysteuer an-
 dere zur reichen Mit-Güte gelocket und bewogen hat.
 Welches dem wolseligen Herrn für dem Richter aller
 Welt mit Ruhm zur erbittenden Vergeltung Jene eben
 so wol noch preisen / als auch hiesige Kirche und Pa-
 stor zu ihrer so ordentlichen als ausser-ordentlichen
 Hülff-Samlung einen sonderbaren mildgebigen
 Geber und Bollthäter an Ihm gehabt habē / der auch
 durch unümbgängliche seine Abwesenheit / von solcher
 gemeinen Bollthat sich nicht excludiren lassen wollē /
 sondern auff solchem Fall seinen rühmlichē / und an-
 sehnlichen Beytrag jederzeit nachgehens / auch als-
 den woll verbessert / gethan; Und überdem ein son-
 derbares Vergnügen bezeiget / wenn Er auff einige
 Weise veranlassen können / daß solche gemeine Gabe
 ansehnlicher würde. Für welche und andere hie nicht
 zunennende vielfache Güte Ihme Gott reiche Ver-
 geltung für seinem herlichen Angesichte / in Christo /
 allergnädigst / wie allbereit wiederfahren lassen
 hat / also in Ewigkeit wiederfahren lassen wird.
 Hätte dem allwaltenden Gott gefallen den wol-se-
 ligen Herren Land-Raht von seiner letzteren

Kranckheit wieder auff zuhelffen / so hätte dieses
GOTTes Haus sich noch eines sonderbahren An-
denckens von Selbigem zu erfreuen habē würden / als
wozu der woll-seeliger Herz sich gegen seinen bey An-
fang seiner Kranckheit Ihn besuchenden Hn. Beicht-
Vater freywillig und von selbst enkläret; Und das
darumb / weil Er in selbigem Zeit seines Hiesseins
manchen Trost und Seegen für sich und die Sei-
nen geschöpffet.

Nun auff des woll-seeligen Herrn Land-Raths
Kranckheit und darauff erfolgten seeligen Abschied
zukommen / so hat man mit gutem Grunde seine
Kranckheit zu zuschreiben einer hefftigen Alteration
die Ihn auff seiner letzten gutgemeinten Rostockischen
Reise betroffen; Denn sich nach dessen Heimkunft so
fort ein sehr hefftiges Gallen-Fieber gezeiget. Da hat
nun der woll-seeliger Herz Land-Rath zwar An-
fangs Ihm selbst so wohl als denen Herzugeliebten
Seinen die gute Hoffnung gemacht / es würde seine
durch GOTTes Gnade jederzeit gute und ihre Ver-
rückung bald zu überwinden gewohnete Natur die-
sem affectui obliegen / dessen erwünschter Erfolg den
auch im guten Anschein gewesen / und sich woll
möchte gefunden haben / wenn nicht die verneute
Alteration es verderbet / und daher so viele Symptoma-
ta sich angehäuften hätten / daß der woll-seeliger
Herr Land-Rath anderweitigen Rath zu suchen
selbst nötig geurtheilet / und dannenhero seiner Lieb-
wertesten Frauen Ehegenossin dahin abzielenden Bitte
so

so vieleße Stadt gegeben. Dadenach erfleheten
 Gegen **WITTES** zuserst Schwerinische Arz-
 ney-Mittel gesucht worden / als welche sonst bey dem
 seeligen Herren **Land-Rath** woll anschlagen pflegen.
 Allein / da solche denen sich mehr und mehr findenden
 Zufällen und Veränderungen vorzubeugen nicht
 kräftig genug geschienen / sonderlich auch der Ort et-
 was ferne entlegen / und daher Rath und Mittel zu
 schaffen langsam / so hat man sich mit des woll-seeli-
 gen Herren **Land-Raths** Einwilligung nach **Wiz-**
mar gewand / un von dannen den hochberühmten Me-
 dicinæ Doctorem und wollbetrauten Stadt-Physicum
Hn. Johannem Arend. nebst einen auch woll-erfahrenen
 Chirurgo zur innerlichen und äußerlichen Leibes-**Chur**
 erfordert / doch so / daß zuserst die Seele beraheten
 worden / und der woll-Seeliger Herz mit dem heili-
 gen Mahl des Leibes und Blutes **Jesus** sich versehen
 lassen. Da hat nun die verordnete **Wizmarsche Medi-**
cin anfangs so woll angeschlagē / daß so woll der woll-
 seeliger **Hr. Land-Rath** selbst / als sonst männiglich
 grosse Hoffnung zur Besserung geschöpffet. Es hat
 aber nach Göttlicher weiser Fügung solche Freude nicht
 lange gewähret / sondern es haben sich bald darauff
 nacheinander sehr viele und schwere Ohnmächte / als
 Anzeigungen eines innerlichen Schlages gefunden /
 und solche die ganze Nacht vom **Dingstag** auffm **Mitt-**
wochen nach dem vierzehenden **Sontag** nach **Trini-**
tatis oder zwischen den **15. und 16. Septembr.** ange-
 halten. Daher bey dem Anbruch des **Mittwochens**
 e oder

oder 16. Septembr. der woll-seeliger Herr großes Ver-
 langen bezeiget/ hiesigen Herrn Pastoren/ als seinen
 Beicht-Vater bey sich zu sehen/ welcher denn auch
 so bald Er desfalls ersüchet worden/ ungesäumt sich
 eingefunden/ und des woll-seeligē Hn. Land-Raths
 Leib zwar im schlechte/ die Seele aber/ Gottlob! in so
 viel bessern Zustande gefunden/ so/ daß der woll-seeli-
 ger Herr/ als der des Tages zuvor/ nach fürher getha-
 ner bußfertigen Beicht/ und empfangener Absolution/
 mit dem Mahl-schaff des Lebens sich versehen/ so woll
 die erneuerte Buß-Erinnerung mit beständiger De-
 muth seines Herrkens untermengeten vielen Seuff-
 zen angenommen/ als auch dem Zuspruch des Glau-
 bens an Jesum/ von Herzen beygepflichtet/ und die-
 sen einigen Heyland der ganzen Welt im heiligen
 erkennen/ festen bekennen und zuversichtlichen Zueig-
 nen dergestalt ergriffen hat/ daß Er dadurch zur mu-
 tigen Gedult auff den Herrn zu hoffen/ wenn Er
 Ihn auch tödten würde/ und immer sehnlichern Ver-
 langen von seiner anwesenden Angst aufgelöset/ und
 bey Christo zu der Menge der Auserwehlten versam-
 let zu seyn/ angefrischet worden. Wie denn der woll-
 seeliger Herr Land-Rath/ solange dessen Zunge re-
 den können/ durch innerliches Regen des Geistes
 Jesu / den heilwertigen aller süßesten Jesus-Nah-
 men im Munde geführet/ und denselben seinen theu-
 resten Erlöser umb Hülffse seiner balden seeligen Hin-
 nahme/ herzlichst angeflehet/ auch bey allmählig lie-
 gender Zunge/ sein stets herzliches Verlangen und
 einki-

einzigie Begierde zu Jesu/ mit oft erhabenen Hän-
den biß an sein leßtes vernünfftiges Regen/ in gläu-
biger Zuversicht bezeuget hat. Welches brünstige
und gläubige Gebeth und einig auff Jesum gesetzte
Vertrauen des woll-seeligen Herzen dann auch keines
Weges umbsonst gewesen/ sondern in der Krafft Je-
su Er den heftigsten Todes-Kampff muthig ausgehal-
ten und seeligst überwunden hat. Denn ob woll nach
Gottes heiligst - weifesten Raht des woll-seeligen Hn.
Rand-Rahts Todes-Arbeit heftig un lange anhielt
te/ dabey wegen mehrentheils erlegenen äußerlichen
Sinnen kein äußerliches zureden mehr Stath finden
wolte; So muste doch der heftige Todes-Sturm für
der innerlich für dem argen bewahrenden und aushel-
fenden Jesus-Krafft/ sich endlich verlieren/ un ward
des woll-seeligen Herrn beunruhigter Leib nach gerade
stille / in welcher Stille denn auch die Seele unter
wieder erhaltenen Segen Gottes fast unvermerck
aus dem Angst-Kercker ihres Leibes zur Himlischen
Erquickung von denen Engeln/ und zwar den 17.
Septembr. früh zwischen 3. und 4. Uhr/ gesamlet und
aufgehoben worden; nachdem der woll-seeliger Hr.
Rand-Rath in dieser mühseligen Welt gelebet 67.
Jahr 6. Monath 3. Tage.

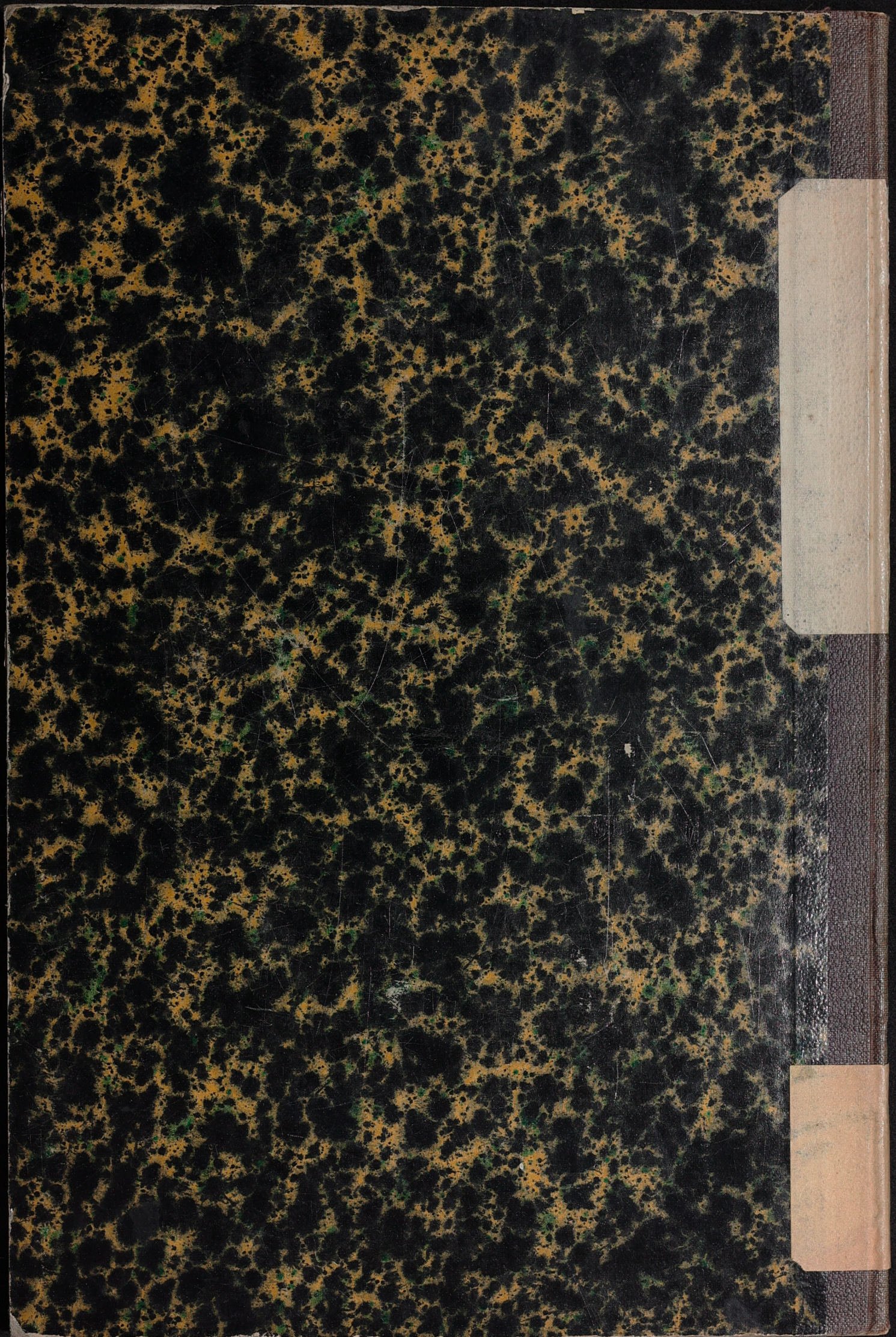
GOTT erfreue diese selige Sele mit Himlischer
Gonne! Er verleihe dem entseelten Körper eine sanffte
Ruhe biß an jenen allgemeine Erstattungs-dem lieben
jüngsten Tage! Alsdan vereinige Er Leib und Seel/
unb mit einander der ewigen Himlischen Freude und

Seeligkeit zu genießen! **GOTT** tröste auch durch seinen heiligen Geist die nachgebliebene hertzbetrübte Frau Wittwe/ Herren Söhne/ Frau und Fräulein Töchter/ wie auch Fräulein Schwester und ganze Leidtragende Hoch-Edliche Familie kräftigt; Und regiere uns selbst/ daß wir zu einer seeligen Nachfarth allezeit bereit erfunden werden mögen! Uns solches alles um seines eingebornen Sohnes unsers hochverdienten Heylandes und Seeligmachers Jesu Christi willen Amen! Zur Versiegelung unsers herzlichsten Wunsches laßet uns Herz und Mund zusammen setzen/ und mit gläubiger Andacht im Nahmen Jesu beten

Unser Vater der du bist &c.

GD gehe den nunhin du lieber Mann/ du theures Haupt/ biß das Ende komme/ und ruhe daß du auferstehst in deinem Theil am Ende der Tage. Der **GOTT** bewahre dir alle deine Gebeine/ daß derselbe keines umkomme. Die Hand die dich niedergedrückt hat/ richte dich wieder auff zum ewigen Leben. Der **GOTT** behüte deinen Ausgang und Eingang/ deinen Eingang und Ausgang von nun an biß in Ewigkeit. Amen.
Amen.





vam. Vultis spiritum? Quidni? nullam moram faciam
minus recipiatis, quod dedistis. A volente fereris, quic-
petieritis. Nil cogor, nil patior invitus; nec servio
sed assentior. Ihr unsterbliche Götter / wollet Ihr
die Kinder nehmen? Ich habe sie euch erzogen. Wollet
einen Theil meines Leibes nehmen? Ich wil Ihn so
ganz verlassen. Wollet Ihr meinen Geist? Warum
? Ich wil mich nicht sperren daß Ihr nicht nehmen
/ was Ihr gegeben. Von einem ganz willigen sollt
empfangen / was Ihr nur fordern werdet. Ich leide
es gezwungen und mit unwillen; Ich diene auch Gott
und bin Ihm aus Zwang unterwürffig / sondern
in in allen willig bey. Sollte ein Heide
vor thun? Das wäre unverantwortlich.
resolution ist viel billiger:

t / und was sonst im Leben
nicht mein: **GOTT** allein
ders gegeben.
es wieder zu sich kehren:
n Ers hin / Ich wil Ihn
noch frölich ehren.
Christ. Fürstl. Davids Harffen-Spiel

o auch gleich überleben
e / die du mir gegeben;
nen auff der Todten-Bahr
mir sonst das liebste war:
ein Wil / O **GOTT** / und nicht mein
Menschen-Wil.

die dir's gefällt / Ich wil dir hal-
ten still.

nd erklären Sie sich auch / Hoch-Adli-
gende. Ist das liebste Blut dahin;
emahl / Vater / Bruder und besten
ren; Müssen Sie auff der Todten-Bahr
onen in der Welt das Liebste war
ie / Es sey von dem Herren komen/
e weggenommen. Und was ist hierin
n / als warumb Sie mit Ihrem Wol-
ren Gemahl / Vater / Bruder / und
t in dem Heiligen Vater unser gebeten ha-
daß **GOTT** sein Reich / nicht nur der
H₂ Gnaden/

Christ. Fürstl.
des Davids
Harffen-Spiel
pag. 89.

